Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 47 (1959)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, den 12. März 1959
47. Jahrgang Nr. 3

Schweiz. Raiffeisenbote

A.Z. Olten 1

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

Monatlich in 24 000 Exemplaren

Die Schweizerische Nationalbank im Jahre 1958

Die Schweizerische Nationalbank gibt in ihrem umfassenden Jahresbericht wiederum einen interessanten Überblick über das wirtschaftliche Geschehen im Auslande und in der Schweiz und orientiert über die besondere Tätigkeit unseres Noteninstitutes im Jahre 1958. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die Weltwirtschaftslage stellt der Jahresbericht fest, daß die Schweiz trotz Abkühlung des Konjunkturklimas wiederum auf ein im ganzen gesehen befriedigendes Wirtschaftsjahr zurückblicken kann. Zwar trat, so heißt es in dem Bericht weiter, in den meisten Erwerbszweigen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, eine Abschwächung der wirtschaftlichen Tätigkeit ein, doch vermochten sich Produktion, Umsätze und Beschäftigung gesamthaft weiterhin auf hohem Niveau zu halten. Der Geld- und Kapitalmarkt stand im Zeichen einer ausgeprägten Verflüssigung und zurückgehender Zinssätze. Die Ursachen dieser Entwicklung waren zum Teil binnenwirtschaftlicher Natur, indem sich der Kreditbedarf der Wirtschaft im Zuge der Konjunkturabschwächung verminderte und durch den Abbau von Warenlagern Mittel freigesetzt wurden. Darüber hinaus erfuhr der einheimische Markt eine kräftige Alimentierung aus außenwirtschaftlichen Quellen, insbesondere als Folge erneuter Überschüsse unserer internationalen Ertragsbilanz, durch die Heimschaffung schweizerischer Kapitalien und den Zustrom ausländischer Gelder. Die Kapitalbewegungen nach der Schweiz kamen indessen im Herbst zum Stillstand und wurden durch einen gewissen Kapitalabfluß, verursacht durch die attraktiveren Zinsbedingungen in den Vereinigten Staaten von Amerika, abgelöst.

Die Nationalbank ließ sich in ihrer Währungs- und Kreditpolitik bis Sommerende von der Auffassung leiten, daß es im Hinblick auf die Möglichkeit einer schärferen wirtschaftlichen Kontraktion unrichtig wäre, den Verflüssigungsprozeß und die damit verbundene Tendenz zu weichenden Zinssätzen durch restriktive Maßnahmen aufzuhalten. Anderseits erwies es sich nicht als notwendig, von der Notenbank aus durch zusätzliche Geldschöpfung die Entwicklung zu fördern, nachdem der Markt aus den erwähnten Quellen und überdies durch Schuldenrückzahlungen des Bundes ausreichend versorgt wurde.

Indessen hat die Nationalbank dem Marktgeschehen nicht einfach freien Lauf gelassen, sondern verschiedentlich in die Entwicklung eingegriffen. So wurden im März des Berichtsjahres die Mindestguthaben der Banken beim Noteninstitut freigegeben, nachdem schon Ende 1957 eine Reduktion Platz gegriffen hatte. Gleichzeitig kam das Gentlemen's Agreement über die Auslandsgelder in Wegfall. Neben den erwähnten konjunkturpolitischen Erwägungen ging es der Nationalbank insbesondere darum, den Hypothekarsatz, der längere Zeit von der Verflüssigung unberührt geblieben war, wieder in die allgemeine Marktentwicklung einzugliedern und auf seine Bewegung einen mäßigenden Einfluß auszuüben. Im Sinne ihrer Politik der Geldwerterhaltung verfolgte die Nationalbank dabei das Ziel, einen Teuerungsauftrieb von der Seite der Hypothekarsätze her in der Phase der Konjunkturabschwächung zu verhüten. Im Rückblick läßt sich feststellen, daß die Bestrebungen zur Normalisierung des Hypothekarmarktes, die von den Banken weitgehend unterstützt wurden, von Erfolg begleitet waren.

War somit die Marktverflüssigung aus Gründen der Konjunkturstützung, namentlich in der Bauwirtschaft, nicht unwillkommen, so konnte doch nicht übersehen werden, daß das beträchtlich angewachsene Geldvolumen, wie es in der durch die starke Steigerung der Währungsreserven bedingten Zunahme der Buchguthaben der Wirtschaft beim Noteninstitut zum Ausdruck kam, potentielle Auftriebskräfte inflatorischer Natur in sich trug. Die Notenbank mußte nach der am Hypothekarmarkt eingetretenen Beruhigung diesem Aspekt der monetären Entwicklung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, um so mehr als sich an der Aktienbörse und am Liegenschaftsmarkt die Spekulation von neuem zu regen begann. Eine zu große Mittelfülle am Markt ist geeignet, unerwünschten Aufblähungstendenzen, insbesondere auf dem Gebiete der Bodenpreise, Vorschub zu leisten. Die Notenbank hatte deshalb dafür zu sorgen, daß die Verflüssigungstendenz am Markt in Schranken gehalten wurde. Um einen Teil der Überschüsse unserer Devisenbilanz zu absorbieren und damit einer weiteren Geldschöpfung nach Möglichkeit entgegenzuwirken, gab die Nationalbank im Spätsommer 1958 ihre Zustimmung zur neuerlichen Öffnung des schweizerischen Emissionsmarktes für ausländische Anleihen, in der Meinung jedoch, daß dadurch die Befriedigung der einheimischen Kreditbedürfnisse im Rahmen eines gesunden wirtschaftlichen Wachstums nicht beeinträchtigt werde. Nach einer Unterbrechung von zwei Jahren gelangten im Herbst des Berichtsjahres wieder die ersten Auslandsanleihen zur Emission. Im weiteren wurden durch die Abtretung von Pflichtlagerwechseln an die Banken und, im Zusammenhang mit einer großen Anleihensrückzahlung des Bundes, auf dem Wege der Ausgabe von Bundesschatzanweisungen überschüssige Mittel aus dem Markt genommen.

Im Jahresbericht der Nationalbank wird sodann die Konjunktur- und Beschäftigungslage in den einzelnen Branchen der schweizerischen Wirtschaft geschildert. Weitere Ausführungen dienen der Orientierung über die Europäische Zahlungsunion und ihre Ersetzung durch das Europäische Währungsabkommen nach Übergang einer größeren Zahl europäischer Staaten zur sogenannten äußeren Konvertibilität ihrer Währung. Wir haben darüber die Leser unseres Verbandsorgans bereits in den Januar- und Februar-Nummern orientiert.

Eine der Hauptaufgaben der Schweizerischen Nationalbank ist die Erleichterung des Zahlungsverkehrs der Wirtschaft. Wir lassen daher noch die interessanten Angaben im Jahresbericht unseres Noteninstitutes über «Notenbankkredit und Geldmenge» folgen. Am 31. Dezember 1957 war der Kredit der Notenbank mit einem Betrag von 278 Millionen Franken beansprucht. Im Januar 1958 bewirkten die Abtragung von Lombardvorschüssen, die Einlösung diskontierter Obligationen und die Rückgabe der vor der Jahreswende rückdiskontierten Warenwechsel von Bundesstellen an die Banken eine beträchtliche Verminderung auf 165 Millionen Franken. Bis Ende Juli zeigte die Kurve der Kreditgewährung weiter leicht sinkende Tendenz, um in den folgenden Monaten, zur Hauptsache bedingt durch die Abtretung von Pflichtlagerwechseln an die Banken, bis auf 66 Millionen Franken zurückzugehen. Der gegen Jahresende übliche Geldbedarf der Kreditinstitute ließ die Inanspruchnahme der Notenbank auf 80 Millionen Franken ansteigen. Beim Vergleich mit dem Stand vor Jahresfrist ergab sich ein Minderbetrag von 198 Millionen Franken oder 71 Prozent. Von den am 31. Dezember 1958 ausstehenden Krediten entfielen 58 Millionen Franken auf das Inlandportefeuille und 22 Millionen auf Lombardvorschüsse.

Das Inlandportefeuille setzte sich am Jahresende aus 4 Millionen Franken kom-

merziellen Wechseln, 52 Millionen Pflichtlagerwechseln und 2 Millionen vom Markte diskontierten Obligationen zusammen. Die Diskontierungen erreichten im ganzen Jahr einen Umfang von 834 Millionen, verglichen mit 1117 Millionen Franken 1957. Die Pflichtlagerkredite der Schweizerischen Nationalbank verzeichneten im Berichtsjahr einen Abbau um 80 Millionen Franken. Den Banken wurden Pflichtlagerwechsel im Betrage von 66 Millionen Franken abgetreten. Ende des Jahres standen 2704 Pflichtlagerverträge in Kraft, an deren Finanzierung die Banken mit insgesamt 527 Millionen Franken beteiligt waren gegenüber 473 Millionen zwölf Monate zuvor.

Die Lockerung des Kontaktes der Nationalbank mit dem Markte äußerte sich auch im Lombardgeschäft. Die Lombardvorschüsse bildeten sich schon Ende Januar 1958 auf einen Betrag von rund 10 Millionen Franken zurück, um sich auf diesem niedrigen Stand bis kurz vor Jahresschluß zu halten. Die Ultimobedürfnisse brachten eine leichte Steigerung der Lombardkredite mit sich. Der Gesamtbetrag der im Laufe des Berichtsjahres neu gewährten Lombardvorschüsse erreichte aber lediglich 217 Millionen Franken im Vergleich zu 560 Millionen im vorangegangenen Jahre.

Die Zunahme des Notenbankgeldes fand ihren Niederschlag zu zwei Dritteln im Anstieg der täglich fälligen Verbindlichkeiten und zu einem Drittel in der Vermehrung des Notenumlaufs.

Wie die außerordentliche Steigerung der Notenzirkulation in der ersten Hälfte des Jahres 1957 ein ausgeprägtes Merkmal der damals inflationären Konjunkturentwicklung gewesen war, so stellte die nur bescheidene Ausdehnung der Notenausgabe bis zum Herbst des Berichtsjahres ein Kennzeichen der Konjunkturverflachung dar. Gleich nach der Jahreswende 1957/58 setzte ein kräftiger Notenrückfluß ein, der den Notenumlauf von 5931 Millionen auf 5277 Millionen Franken Mitte Februar 1958 absinken ließ. In den folgenden Monaten bewegte sich die Notenausgabe in ruhigen Bahnen; von Mitte April bis Mitte Juli unterschritt sie sogar — und zwar erstmals seit Oktober 1950 — den entsprechenden Vorjahresumlauf. Die im Herbst eingetretene Belebung des Fremdenverkehrs und ein verstärkter Geldbedarf der Wirtschaft und der Bevölkerung bewirkten dann einen Wiederanstieg der Notenzirkulation über das Vorjahresniveau hinaus, der namentlich gegen Jahresende deutlich ausfiel. Am 31. Dezember belief sich die Notenausgabe auf 6109 Millionen Franken, womit sie 178 Millionen oder 3,0 Prozent über dem Stand vor Jahresfrist lag. Im Jahre 1957 hatte diese Zuwachsrate 2,1 Prozent, im Jahre 1956 jedoch 5,3 Prozent betragen.

Die Endsumme der Jahresbilanz per 31. Dezember 1958 erfuhr eine Erhöhung auf 9098 Millionen Franken. Unter den Aktiven bilanzieren der Goldbestand mit 8340 Millionen Franken und die Devisen mit 560 Millionen Franken. Die Deckung des Notenumlaufes durch Gold allein betrug im Jahre 1958 im Maximum 154,32 % (20. August), im Minimum 126,72 % (3. Januar). Notenumlauf und übrige täglich fällige Verbindlichkeiten waren dagegen im Maximum mit 95,84 % und im Minimum mit 90,38 % durch Gold gedeckt. Der Reingewinn bezifferte sich wiederum auf 6 271 993.60, wovon eine Million Franken den Reserven zugewiesen, 1,5 Millionen zur Ausrichtung einer Dividende von 6 % verwendet werden und 3 771 993.60 zur Ablieferung an die eidgenössische Staatskasse zwecks Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone bis 80 Rp. je Kopf ihrer Bevölkerung gelangen. Das Aktienkapital unserer Nationalbank ist zu 57,49 % im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie andern öffentlichrechtlichen Körperschaften und zu 42,51 % im Besitz von privaten Aktionären.

Unter ihnen haben 2246 je eine Aktie, 1501 je 2 Aktien, 1309 je 3—5 Aktien. Die Gesamtzahl der Privataktionäre beträgt 6306. -a-

Bauer, Genossenschaft und Markt

In der mittel- und westeuropäischen Landwirtschaft steht der bäuerliche Familienbetrieb im Mittelpunkt der Agrarpolitik. Seiner Erhaltung und Stärkung gelten die agrarpolitischen Bemühungen. Das kam auch im Wiener Manifest des Verbandes der europäischen Landwirtschaft des Herbstes 1958 sehr eindrucksvoll zum Ausdruck. Anderseits wissen wir aber aus Erfahrung, daß dieser bäuerliche Familienbetrieb im modernen Wirtschaftsleben einer starken Rückendeckung durch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen bedarf. Es kommt nicht von ungefähr, daß die genossenschaftliche Selbsthilfe in den Ländern mit der höchstentwickelten Landwirtschaft am stärksten vertreten und ausgebaut ist. Immer mehr Gebiete der bäuerlichen Produktion, des Bezuges von Hilfsmitteln, der Produktenverwertung, des Kreditwesens und dergleichen werden vom Genossenschaftswesen erfaßt. Bei der bäuerlichen Produktenverwertung ist es heute oft so, daß der einzelne Landwirt mit dem Markt nur noch indirekt verbunden ist, weil alles genossenschaftlich verwertet wird. Das Schwergewicht der wirtschaftlichen Schwankungen ruht auf den Genossenschaften. Das hat zur Folge, daß der einzelne Bauer nicht mehr durchwegs ein marktkonformes Verhalten an den Tag legt. Er produziert einfach und überläßt dann die Vermarktung und die Verwertungssorgen seinen genossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen. Nur dort, wo der Bauer direkt an der genossenschaftlichen Produktenverwertung beteiligt ist, ergeben sich andere Verhältnisse.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind indessen nicht Selbstzweck, sondern Dienerinnen am Bauernstand. Diesen Dienst können sie umso besser erfüllen, je besser die bäuerliche Produktion den Absatzmöglichkeiten mengenmäßig und qualitativ angepaßt ist. Deshalb muß es eine wichtige Aufgabe der landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaften bilden, den einzelnen Bauer direkt an der Verwertung zu beteiligen. Das kann geschehen durch die Bezahlung der Erzeugnisse nach der Qualität und durch die Bezahlung der Produkte auf Grund des Verwertungserlöses. Beides ist in vielen Genossenschaften und Genossenschaftsverbänden bereits verwirklicht. Wo dies noch nicht zutrifft, kommt man früher oder später nicht darum herum.

Wir denken hier beispielsweise an die schweizerische Milchwirtschaft. In den letzten Jahren war der Produzentenmilchpreis nicht mehr durchwegs selbsttragend, sondern mußte mit öffentlichen Mitteln gestützt werden. Im Milchjahr, das am 1. November 1958 begonnen hat, wurde erstmals ein Rückbehalt verlangt und eingeführt, mit dem die Produzenten sich bis zu einem gewissen Betrage an den Verwertungskosten zu beteiligen haben. Diese Beteiligung an den Verwertungskosten wird auch in der neuen bundesrätlichen Vorlage vorgesehen, welche für fünf weitere Jahre den Milchpreis und die Milchverwertung in der Schweiz regeln soll. Auch auf dem Gebiete der Obstverwertung sind schon Stimmen laut geworden, welche eine vermehrte Risikobeteiligung der Produzenten bei der genossenschaftlichen Verwertung verlangten. Dasselbe trifft zu beim Wein. Wir führen diese Beispiele an, um zu zeigen, in welcher Richtung die Entwicklung gehen dürfte und gehen muß. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sollen und wollen den Bauern das Verwertungsrisiko vermindern, aber aufheben können sie es auf die Dauer nicht. Der einzelne bäuerliche Produzent muß mit dem Markte verbunden bleiben, wenn er veranlaßt werden will, auch marktgerecht zu sein und seine Erzeugung nach den Absatzmöglichkeiten auszurichten. Es gibt keine Produktionsfreiheit ohne Rücksicht auf den Markt. Mit Hilfe der Genossenschaften können und wollen wir einen freien Bauernstand erhalten, aber es handelt sich um eine Freiheit in der Ordnung, sowohl im staatlichen wie im wirtschaftlichen Leben.

Diese Ordnung in der Freiheit auf wirtschaftlichem Gebiete ist heute in vollem Flusse durch die Integrationsbestrebungen in Europa. Bauer, Genossenschaft und Markt spielen bei dieser Neuordnung eine wichtige Rolle. Hier einen gangbaren Weg zu finden, ist nicht leicht und bedarf des Einsatzes überlegter Kräfte. Den bäuerlichen Genossenschaften fällt dabei eine außerordentlich wichtige Rolle zu. Diese beschränkt sich nicht auf das nationale Gebiet, sondern greift immer mehr auf den internationalen Boden über. Ohne eine gesunde nationale Ordnung kann es auf die Dauer keine gesunde internationale Ordnung geben. Diese wenigen Andeutungen zeigen, wie wichtig es ist, daß der bäuerliche Produzent wieder mehr mit dem Markte vertraut und sich darüber klar wird, daß er als Unternehmer mit dem Markte verbunden bleibt und sich nach ihm auszurichten hat. —

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Im Bericht der Kommission für Konjunkturbeobachtung über die Wirtschaftslage im 4. Quartal 1958 lesen wir: «Die schweizerische Konjunktur hat sich im 4. Quartal im ganzen nicht mehr weiter abgeschwächt. Immerhin traten unterschiedliche Tendenzen hervor, einesteils die fortschreitende

Besserung in der Bauwirtschaft, anderseits der anhaltende Rückgang von Arbeitsvorrat und Beschäftigung in der Industrie. Dazu kam teilweise eine Besserung oder Stabilisierung des Bestellungseinganges. Export und Verbrauch haben sich über Erwarten gut gehalten und die Vorjahresziffern wieder übertroffen. Gleichzeitig kam die Teuerung zum Stillstand.»

Die Außenhandels-Ergebnisse für den Monat Januar, die letzten bekannt gewordenen Ziffern zeigen in der Entwicklung die schon letztes Jahr wiederholt festgestellten Tatsachen: «Rückgang in der Einfuhr, nur geringe Abnahme der Ausfuhr», wodurch sich meist auch ein Rückgang im Passivsaldo der Handelsbilanz ergibt. Dieser betrug im Januar 100,9 Mio gegenüber 126,5 Mio im Vorjahre. Die Warenlager werden also immer noch abgebaut und dadurch beträchtliche Kapitalien freigesetzt. Früher oder später aber werden wohl wieder Ergänzungen der Vorräte vorgenommen und dafür wieder neue Mittel beansprucht werden müssen.

Auf dem Arbeitsmarkt ist im Monat Januar der Jahreszeit entsprechend eine weitere Zunahme der Winterarbeitslosigkeit eingetreten. Die Vermehrung des Angebotes an Arbeitskräften hielt sich jedoch in verhältnismäßig engen Grenzen. Ende Januar erreichte die Zahl der Stellensuchenden 9623 gegenüber 6124 vor einem Monat, 9091 vor Jahresfrist. Die Zunahme war also sehr unbedeutend. Anderseits wird bereits von einer merklichen Belebung in der Nachfrage nach Arbeitskräften berichtet, so daß Ende Januar bei den Arbeitsämtern bereits über 4000 offene Stellen gemeldet waren oder annähernd gleich viel wie vor einem Jahre. Das oben erwähnte Wiederaufleben des Wohnungsbaus widerspiegelt sich in der Tatsache, daß in den letzten Monaten die Zahl der neu erstellten Wohnungen, insbesondere aber auch jene der Baubewilligungen, fortgesetzt größer war als die Vergleichsziffern von 1957. Dabei ist nicht zu vergessen, daß damals wie auch in den ersten Monaten 1958 zufolge der Kapitalknappheit die Bautätigkeit eine starke Abnahme erfahren hatte.

Daß, wie oben erwähnt, die Teuerung zum Stillstand gekommen ist, ergibt sich aus den vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechneten Indexzahlen der Konsumentenpreise aber auch der Großhandelspreise. Erstere stellten sich Ende Januar auf 181,5 Punkte gegenüber 182,6 auf Ende Dezember. In diesem einen Monat war also ein Rückgang um 0,6 % zu verzeichnen und im Vergleich zum Stand vor Jahresfrist von 180,5 ergibt sich jetzt nur noch eine Erhöhung um ebenfalls 0,6%. Ein so deutlicher Rückgang in einem Monat oder eine nur so bescheidene Zunahme innerhalb Jahresfrist war seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen. Der Großhandelsindex, der im wesentlichen durch die Bewegungen der Weltmarktpreise beeinflußt ist, stand Ende Januar auf 212,7 Punkten gegenüber 220 ein Jahr zuvor. Hier ist also recht deutlich ein Rückgang zu verzeichnen und es bleibt nur zu hoffen, daß er sich nach und nach doch in vermehrtem Maße auf die Entwicklung der Konsumentenpreise auswirken werde.

Im Rahmen dieses Überblickes interessieren uns ganz besonders aber die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt und der Zinsfußgestaltung, und hier steht im Vordergrund unseres Interesses die von der Schweizerischen Nationalbank am 26. Februar 1959 beschlossene Senkung des offiziellen Diskontsatzes von 2½ auf 2 % und des Lombardzinsfußes von 3½ auf 3 %. Damit ist die zufolge der fortschreitenden Verflüssigung des Marktes seit einiger Zeit erwartete Anpassung dieser Sätze erfolgt, aber nur im Rahmen eines halben Prozents, während im Frühjahr 1957 die Erhöhung 1 % betragen hatte. Die Nationalbank begleitete diese Satzänderung mit einem Kommentar, dem wir unter anderem die Sätze entnehmen: «Mit dieser Senkung der offiziellen Sätze werden konjunkturpolitische Ziele nicht verfolgt, da unsere Wirtschaft trotz einer gewissen Abschwächung nach wie vor im Zeichen einer hohen Beschäftigung steht.» Die Senkung der offiziellen Sätze der Nationalbank ist nicht als Signal für eine Politik der billigen Zinssätze und der leichten Kreditgewährung zur Stützung der Wirtschaft aufzufassen. Eine übermäßige Kreditausweitung soll verhütet werden, um eine neue Überbeanspruchung des Kapitalmarktes mit ihren nachteiligen Folgen und auch einen ungesunden Preisauftrieb für Waren und Liegenschaften zu vermeiden.

Am Geld- und Kapitalmarkt blieb in letzter Zeit die hohe Liquidität erhalten, wozu ohne Zweifel erhebliche Überschüsse unserer Ertragsbilanz, der fortschreitende Lagerabbau und die nur mäßige Beanspruchung des Marktes durch neue Emissionen, aber auch die beachtenswerte andauernde Bildung neuen Sparkapitals beigetragen haben dürften. Für all dies liefert uns einmal der Ausweis der schweizerischen Nationalbank wichtige Angaben z. B. dadurch, daß die Kreditbeanspruchung bei der Notenbank auf einen seit vielen Jahren nicht mehr gesehenen Tiefstand gesunken ist, während die zinslosen Giroguthaben der Wirtschaft fast dauernd die Höhe von 3 Milliarden Franken übersteigen.

Auch die nun fast lückenlos veröffentlichten Bankabschlüsse bestätigen einerseits die starke Verflüssigung des Geldmarktes und anderseits die rege Spartätigkeit unseres Volkes. Die Bilanzzunahmen sind fast durchwegs erheblich. Der wesentliche Unterschied gegenüber 1957 besteht aber darin, daß die Erhöhung diesmal hauptsächlich auf eine Zunahme der Publikumseinlagen zurückzuführen ist, während im Vorjahre in bedeutendem Umfange Geldaufnahmen (durch Anleihen, Pfandbrief-Vorschüsse, AHV-Darlehen usw.) daran beteiligt waren. Daß bei der reichen Fülle offerierter flüssiger Mittel auch die Zinssätze ständig mehr oder weniger unter Druck liegen, überrascht nicht. Wir sehen diesen Druck darin, daß die Rendite früherer bereits an der Börse gehandelter Wertpapiere von Bund, Kantonen usw. seit Wochen unter 3 % liegt. Aber auch die Bedingungen für neue Emissionen werden laufend den veränderten Verhältnissen angepaßt. Anleihen von Kantonen, Städten usw. werden seit einiger Zeit nur noch zum Zinsfuße von 3¼ % aufgelegt und haben auch zu diesen Bedingungen gute Aufnahme gefunden. Kürzlich ist sogar eine erste Emission der Pfandbriefzentrale nur noch zum Zinsfuße von 3 % aufgelegt worden.

Auch die Bedingungen für Anlagen bei Banken werden laufend der neuen Marktsituation angepaßt. So sehen wir, daß für Obligationen überwiegend nur noch 3 % vergütet werden, und daß selbst zu diesen Bedingungen die Bereitschaft zur Annahme neuer Gelder nur eine recht beschränkte ist. Das gilt auch für zur Erneuerung angebotene alte Obligationen, für welche vielfach nur ein Teil zur Konversion entgegengenommen, für den andern Teil aber Rückzahlung vorgezogen wird. Nur zögernd vollzieht sich die Anpassung des Sparkassazinsfußes, der in verschiedenen Kantonen noch auf 3 % gehalten wird, während in andern 2¾ % oder 2½ % vergütet werden und auch hier ist die Bereitschaft zur Entgegennahme neuer Gelder eher beschränkt. Man ist also ‚glücklich' wieder so weit, daß man nicht mehr alle offerierten Einlagen annimmt und den Einleger mit einem Teilbetrag oft spazieren schickt. Ob in diesen Methoden eine Förderung der Spartätigkeit erblickt werden kann und ob es nicht richtiger wäre, den Sparkassazinsfuß zeitgemäß anzupassen, dafür aber die offerierten Einlagen aus der angestammten Kundschaft auch wirklich entgegenzunehmen, ist eine offene Frage. Wie anders war doch die Lage noch vor einem Jahre, als man den Spareinleger durch alle möglichen Verlockungen an sich zu ziehen suchte. Die im letzten Bericht erwähnte Zürcher Kantonalbank hat den notwendigen und wohl richtigen Schluß gezogen und auf den 1. April 1959 eine Reduktion des Sparkassazinses von 3 auf 2½ % angekündigt.

Auch bei den Raiffeisenkassen sind da und dort Anpassungen an die heutige Lage notwendig, um die Voraussetzungen für Konkurrenz und Leistungsfähigkeit, aber auch für normale Jahreserträgnisse zu schaffen. Auf der Schuldnerseite wird man wohl dort, wo der Hypothekarzinsfuß auf 4 % erhöht wurde, im Laufe des Jahres wieder eine Reduktion auf 3¾ % vornehmen und dann alte und neue Darlehen gleichstellen. Eine Reduktion unter 3¾ % ist aber nicht aktuell und materiell auch nicht möglich, weil letztes Jahr große Bestände an Obligationen zum Zinsfuß von 3¾ % oder 4 % oder gar noch mehr hereingenommen wurden, welche nun die Rechnung für einige Jahre belasten. Auf der Einlagenseite empfehlen wir, den Zinsfuß für Obligationen den veränderten Verhältnissen tunlichst anzupassen, was dadurch geschieht, daß höchstens noch 3¼ %, eher aber nur noch 3 % vergütet werden. In der Festsetzung des Sparkassazinsfußes ist auf die regionalen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Wir sind der Auffassung, daß dort, wo letztes Jahr auf 3 % gegangen wurde und ein Abbau noch nicht erfolgt ist, im Laufe des ersten Semesters, spätestens auf 1. Juli, eine Reduktion auf 2¾ % notwendig werden wird.

J. E.

Die Verantwortung des Kreditgebers bei der Gewährung von Kleinkrediten

Zur Abgrenzung unserer Ausführungen möchten wir einleitend bemerken, daß wir unter Kleinkrediten vorab solche Kredite von einigen hundert oder tausend Franken verstehen, die der Bezahlung von Gebrauchsgegenständen (Lebensmittel, Klei-

der, Geräte usw.) dienen und damit an die Stelle von Abzahlungskäufen treten. Solche Klein- und Sozialkredite haben in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. In Amerika schätzt man den für Abzahlungskäufe ausstehenden Betrag auf 32—34 Milliarden Dollar oder rund 140 Milliarden Schweizer Franken. In England sind die führenden Bankinstitute ebenfalls dazu übergegangen, solche Abzahlungsgeschäfte zu finanzieren. Dieser Geschäftszweig habe sich in kurzer Zeit stark entwickelt. Auch in der Schweiz sind neben den besondern Finanzierungsinstituten für Abzahlungskäufe vorab die Kantonalbanken und die Darlehenskassen Vermittler von Kleindarlehen für soziale Zwecke und für die Beschaffung von Betriebskapital für kleine Existenzen. Bei unseren Darlehenskassen im besondern sind diese Kleinkredite recht zahlreich. Die Gewährung solcher Darlehen gehört, wie die Beschaffung von Betriebskapital, zur besondern Aufgabe der Darlehenskassen.

Wenn wir über die Verantwortung des Kreditgebers bei der Gewährung von solchen Klein- oder Konsum- und Abzahlungskrediten hier ein paar Ausführungen machen, so meinen wir weniger die rechtliche als vielmehr die moralische und volkswirtschaftliche Verantwortung. Wer über die Bewilligung von Krediten, die Gewährung von Darlehen zu entscheiden hat, trägt eine moralische Verantwortung für die richtige Verwendung des Geldes durch den Schuldner und eine volkswirtschaftliche Verantwortung in bezug auf die Zweckmäßigkeit der Darlehensgewährung im Interesse des Ganzen.

Mit bezug auf seine Verantwortung gegenüber dem Schuldner hat der Kreditgeber vor allem folgendes zu überlegen:

1. Ist die Kredithergabe sinnvoll? Bei solchen Kleindarlehen oder -krediten an finanziell schwächer gestellte Leute ist es ganz besonders wichtig, daß auch der Kreditgeber prüft, ob die Kredithergabe für den Kreditnehmer sinnvoll, notwendig und nützlich ist. Der Kreditgeber soll sich bewußt sein, daß er solche kleine Darlehen oder Kredite an finanziell schwache Leute nur geben darf, wenn sie für diese Leute notwendig sind, einen sinnvollen Zweck für ihre Existenz zu erfüllen haben. Nichts darf da nutzlos ausgegeben werden. Für solche Kleinbetriebe muß jeder Franken für die Existenz und den Aufbau des Betriebes investiert werden, aber so investiert werden, daß er dem Betrieb wirklich zum Nutzen wird, und für den Unterhalt der Familie muß recht haushälterisch umgegangen werden. Das Geld darf nicht nutzlos vertan werden. Wer solchen Leuten Geld gibt, trägt mit eine Verantwortung, daß es nutzbringend, zweckentsprechend verwendet und angebracht wird.

2. Der Geldgeber sollte aber auch prüfen, ob die Anschaffung, die mit der Darlehenshergabe gemacht werden soll, nicht nur nützlich, sondern für die betreffenden Leute auch finanziell tragbar sei. Die Anschaffung zum Beispiel irgend einer Kücheneinrichtung für den Haushalt kann an sich sehr nützlich sein für die große Familie. Sie ist aber einfach nicht mehr tragbar, da die Schuldverpflichtungen, die für die allernotwendigsten Anschaffungen schon eingegangen werden mußten, bereits sehr groß sind und nur bei äußerster Sparsamkeit eingehalten werden können. In solchen Fällen ist wichtig, die anzuschaffenden Dinge nach ihrer Rangordnung in unbedingt notwendige, nützliche usw. zu werten, und ihre Anschaffungen darnach auszuwählen. Wichtig ist, daß der Schuldner und seine Familie nicht überschuldet wird, d. h. seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen kann. Wenn er sich über seine finanziellen Möglichkeiten engagiert, wird es ihm früher oder später zum Verhängnis und nicht mehr zum Nutzen werden.

3. Von besonderer Wichtigkeit ist bei der Gewährung solcher Kredite die Prüfung der Rückzahlungsmöglichkeit. Die Rückzahlungsquoten und Rückzahlungstermine sollten der finanziellen Leistungsfähigkeit des Kleinkredit-Nehmers möglichst angepaßt werden. Ihnen sind Rückzahlungen in monatlichen oder vierzehntägigen Terminen und dafür in kleinen Beträgen viel eher möglich, als in größeren Beträgen und dafür nur ein oder zweimal pro Jahr. Vielleicht wird es auch notwendig sein, die Rückzahlungszeit etwas weiter auszudehnen. Sie soll aber niemals länger dauern, als es die Zweckverwendung des Darlehens zuläßt. Natürlich kann beispielsweise die Amortisation eines Darlehens zur Bezahlung der Arztrechnung eventuell auf zwei Jahre verteilt werden. Das ist eine außerordentliche Auslage und sollte nicht bald wiederkehren. Dagegen wäre es z. B. falsch, die Abzahlung von Darlehen für die Einkellerung von Obst länger als auf ein Jahr zu erstrecken. Ebenso ist immer darauf zu achten, daß man für die Amortisation von Darlehen für Anschaffung von Geräten oder Maschinen nicht länger braucht, als die Dauer dieser Geräte oder Maschinen normalerweise ist.

Schon diese wohl wichtigsten Punkte, auf die bei der Gewährung von kleinen Darlehen oder Krediten besonders zu achten ist, weisen darauf hin, wie notwendig für solche Geschäfte die persönlichen Kenntnisse der Kreditnehmer und ihrer beruflichen und Familienverhältnisse sind. Sie zeigen aber auch, daß die Verantwortung der Kreditgeber für solche kleine Darlehen oder Kredite nicht gering ist, und nicht etwa in gleichem Verhältnis wie die Darlehenssumme geringer ist als bei größeren Darlehen, zum Beispiel bei erstrangigen Hypotheken. Im Gegenteil, die Verantwortung ist größer als die ziffernmäßige Summe, nicht am wenigsten gerade deshalb, weil diese Kreditnehmer vielfach in finanziellen Dingen völlig unbewandert sind, die finanziellen Entscheidungen gar nicht zu beurteilen vermögen, ihre Konsequenzen nicht richtig einschätzen können usw.

Die Verantwortung ist aber auch eine volkswirtschaftliche, damit eine solche gegenüber der Allgemeinheit; denn es ist zum Beispiel volkswirtschaftlich nicht gleichgültig, ob in Zeiten der Hochkonjunktur solche Kleinkredite in großer Zahl gewährt und damit die finanziell schwach gestellten Bevölkerungskreise Gelder zum leichtfertig Ausgeben haben. Es ist aber andererseits volkswirtschaftlich von größter Wichtigkeit, daß auch die weniger finanzkräftigen Bevölkerungskreise den notwendigen Kredit erhalten, daß insbesondere zum Beispiel kinderreiche Familien allfällig nötige Überbrückungskredite erhalten können; denn diese Familien sind als Konsumenten für unsere Wirtschaft von Wichtigkeit. Und es ist ja nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch vom gesellschaftlichen Gesichtspunkt aus und unter dem staatspolitischen Aspekt von größter Bedeutung, in unserem Volke den kleinen und schwachen Existenzen durch solche Klein- und Überbrückungskredite ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu sichern und damit die gesunde, solide und bodenständige Schichtung der Bevölkerung zu wahren.

So ist die Gewährung von Kleinkrediten an die finanziell schwächeren Bevölkerungskreise eine recht verantwortungsvolle Aufgabe. Sie ist gemessen an der Größe der Summen eine arbeits- und kostenintensive Tätigkeit. Sie ist aber eine für unsere Wirtschaft, für unsere Gesellschaftsordnung und für die politische Stabilität unseres Volkes sehr wichtige und auch eine dankbare Aufgabe. Sie hat noch echt menschliche Seiten. Sie ist wahrhaft menschliche Beziehung zwischen Geldgeber und Geldnehmer. Sie verlangt Menschenkenntnis und vermittelt menschliche Wärme. So bietet gerade diese Geschäftssparte der Darlehenskassen viel Genugtuung und Freude.

—a—

Die ländlichen Kreditgenossenschaften Österreichs im Jahre 1958

Wachsender Einlagenstand der Raiffeisenkassen. — Über vier Milliarden Schilling Kredite wurden vergeben.

Wien, den 24. Februar. Auf einem Presseempfang des Allgemeinen Verbandes für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen wurde unter Vorsitz des Generalanwaltes Ing. Dr. Schumy, wie uns aus Wien berichtet wird, ein Bericht über die Entwicklung der ländlichen Kreditgenossenschaften im Jahre 1958 gegeben. Die Raiffeisenkassen besitzen rund 1800 Kassen und Zahlstellen in den Bundesländern, die im Spitzeninstitut der Genossenschaftlichen Zentralbank AG. in Wien organisatorisch zusammengefaßt sind. Mit Ende des Geschäftsjahres 1958 verwalteten die Raiffeisenkassen einschließlich ihres Spitzeninstitutes 3883 Millionen Schilling an Spareinlagen, 1019 Millionen Schilling an Scheckeinlagen, das sind zusammen 4902 Millionen Schilling Gesamteinlagen und gewährten rund 4057 Millionen Schilling an kommerziellen Krediten. Damit sind die Raiffeisenkassen die drittgrößte Geldanstaltsgruppe Österreichs nach den Aktienbanken und Sparkassen.

Im Jahre 1958 konnte der Spareinlagenstand um 870 Millionen Schilling, der Scheckeinlagenstand um 213 Millionen Schilling, der Gesamteinlagenstand somit um 1083 Millionen Schilling gesteigert werden. Dies entspricht einer prozentuellen Erhöhung der Spareinlagen um 28,9 %, der Scheckeinlagen um 26,4 % und der Gesamteinlagen um 28,4 %.

Von den 1800 Kassen und Annahmestellen sind rund 640 zum Tagesverkehr bzw. zum Schalterdienst mindestens 5 Tage in der Woche eingerichtet. Allein im Jahre 1958 konnten mehr als 100 Kassen diesen verbesserten Kundendienst aufnehmen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen,

daß der Raiffeisensektor derzeit über 245 Wechselstuben verfügt, die im Interesse des Fremdenverkehrs ausländische Reisezahlungsmittel zum Umtausch entgegennehmen und im vergangenen Jahr etwa 40 Kassen den Wechselstubenverkehr aufnehmen konnten.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden rund 726 Millionen Schilling zusätzliche kommerzielle Kredite vergeben. Von den per Ende 1958 gewährten rund 210 000 Einzelkrediten entfallen rund 201 000 oder 96 % auf Kredite bis zur Höhe von 50 000 Schilling, während nur knapp über 250 Kredite die Millionengrenze überschreiten. Der Verwendung nach stehen die Kredite an die Landwirtschaft im Umfang von 1450 Millionen Schilling an erster Stelle. Rechnet man die Kredite hinzu, die an Handel und Industrie für den Vertrieb und die Verarbeitung an landwirtschaftlichen Produkten im Interesse der Landwirtschaft gewährt wurden, erhöht sich der Anteil auf über 2130 Millionen Schilling. Zum Kundenkreis der Raiffeisenkassen gehört neben der bäuerlichen Bevölkerung auch das am flachen Land tätige Gewerbe mit rund 730 Millionen Schilling, das sind 18 % des Gesamtkreditvolumens, der Handel mit 815 Millionen Schilling, Angehörige freier Berufe und unselbständig Erwerbstätige mit 135 Millionen Schilling und schließlich auch das Verkehrsgewerbe und viele Fremdenverkehrsunternehmungen. Dr. R.

Anpassung des Bergbauernbetriebes an die derzeitigen und zukünftigen Verhältnisse

Es gab eine Zeit, da die Kosten des Lebensunterhaltes der Bergbauernfamilie zu 90 % mit Hilfe der Selbstversorgung bestritten werden konnten. Man erzeugte nicht nur Milch, Butter, Eier, Käse, Fleisch und Bienenhonig, sondern man versorgte sich weitgehend mit dem täglichen Brot aus selbstgepflanzter Gerste und später gesellte sich dazu die Kartoffel. Man pflanzte auch Hanf und Flachs und verarbeitete diese Fasern bis zur fertigen Bett- und Leibwäsche. An den langen Winterabenden spann die Bergbäuerin die Wolle der Schafe und setzte sich alsdann an den Webstuhl zur Anfertigung des grauen Bündnertuches und verarbeitete dasselbe weiter bis zum fertigen Kleid für Vater, Mutter und Kinder. Den teuren Kaffee kannte man noch nicht und die notwendige Süßigkeit lieferten der Bienenhonig, der Milchzucker (Einkochen der Schotte, als Nebenprodukt der Alp- und Talsennerei), und die Beeren des Waldes und der Alpen lieferten dazu noch die heute als so wertvoll erkannten Vitamine.

Für den Bau und Unterhalt der Wohnstätten, Ställe und Heuschober lieferte der Wald (Gemeinde-, Korporations- und Privatwald) das nötige Holz und bei der Ausführung solcher Werke half man sich gegen ein ‚Vergelt's Gott' gegenseitig aus. Für das Eindecken der Gebäude benützte man die selbstgemachten Schindeln und gegen die harte Winterkälte schützte ein guter Holzvorrat. Als Beleuchtung diente das Unschlittlicht. Das Wachs lieferten die Bienen, und den Dochten wand man sich aus den eigenen Gespinstfasern.

Steuern im heutigen Sinne kannte man nicht. Die Abgaben an die Obrigkeit erfolgten in Naturalien (Zehnten), der Gemeinde diente man durch das ‚Gemeindewerk', und Pfarrer und Lehrer wurden in der Hauptsache mit Milch, Butter, Fleisch entlöhnt.

Diese weitgehende Selbstversorgung in jeder Richtung erforderte sehr viel Arbeit, aber damals waren in unsern Berggemeinden Arbeitskräfte in ausreichender Zahl vorhanden. In den Bauernfamilien waren nebst Vater und Mutter meistens eine stattliche Zahl gesunder, arbeitsfreudiger Kinder und außerdem etwa ein Onkel oder eine Tante, die mithalfen. Die Bauern mit wenig Boden und kleiner Viehhabe halfen den größeren Bauern aus und wurden dafür mit Naturalien entlöhnt.

Auch das Alppersonal erhielt für seine Arbeit in der Hauptsache Naturalien.

Der damals bescheidene Barerlös aus verkauftem Vieh und Molkenprodukten diente zur Zahlung der Schuldzinsen, reichte ferner aus zur Deckung der restlichen Kosten für den Lebensunterhalt, etwas konnte erübrigt werden für die Amortisation der Schulden, und wenn das Jahr ein gesegnetes war, konnte ein Scherflein für die alten Tage zurückgelegt werden. Es verließen schon damals viele junge Menschen die Bergheimat, um in ferne Länder zu ziehen. Dank ihres Arbeitseifers sowie der angeborenen Einfachheit und Sparsamkeit brachten sie es in der Fremde oft zu einem gewissen Wohlstand und verzichteten oft freiwillig auf ihren Anteil am elterlichen Heimwesen zu Gunsten eines der Scholle treu gebliebenen Bruders, wohl auch daran denkend, in Zeiten der Not in der Heimat wieder Schutz und Schirm zu finden.

Die ganze wirtschaftliche Entwicklung veranlaßte den Bergbauern, die althergebrachte Naturalwirtschaft zu verlassen und zur Geldwirtschaft überzugehen. Dies erforderte Bargeld und es ist verständlich, daß Bergbauernbetriebe mit 1 bis 4 Stück Rindvieh nicht mehr bestehen konnten. Die Zahl der selbständig erwerbenden Bergbauern Bündens ging denn auch in der Zeit von 1866 bis 1956 um 3374 Betriebe zurück und dazu gehörten in der Hauptsache die oben erwähnten kleinsten Betriebe. So sehr man dies vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, im Hinblick auf die Entvölkerung der Berggegenden, bedauerte, hatte diese Wandlung doch den Vorteil, daß die bestehenden Betriebe vergrößert und die Existenzgrundlage der Bauernfamilien verbessert wurde. Letztere hatten nun aber mehr Boden zu bewirtschaften und mehr Tiere zu füttern und zu pflegen, während gegenüber früher die Zahl der arbeitenden Personen sank und zwar nicht nur entsprechend dem Rückgang der Zahl der Betriebsinhaber (3374), sondern mit Müttern und Kindern um das Drei- bis Vierfache. Dazu kommt noch, daß fremde Arbeitskräfte, trotz steigenden Löhnen, immer rarer wurden.

Eine Anpassung und Neuorientierung ist daher dringend notwendig.

Anzeichen für solche Bestrebungen sind bereits vorhanden, so z. B. auf dem Gebiete der Mechanisierung, soweit dies Lage und Bodengestaltung gestatten. In Graubünden allein sind im Jahre 1957 für Motormäher und andere Kraftmaschinen Fr. 1 674 000.— investiert worden, woran Bund und Kanton Subventionen im Betrage von rund Fr. 367 000.— leisteten. Um bei solchen Anschaffungen nicht Fehltritte zu tun, sollte die Betriebsberatung in vermehrtem Maße in Aktion treten und es sollten seitens unserer Darlehenskassen Kredite für solche Investitionen nur auf Grund vorheriger Beratungsergebnisse erteilt werden.

Der Mechanisierung sollten eigentlich Güterzusammenlegung in Verbindung mit Weganlagen vorausgehen, weil erstere erst dann zur vollen Auswirkung gelangen kann.

Für eine beschleunigte Durchführung solcher Werke ist leider die Zahl der zur Verfügung stehenden Geometer viel zu klein.

Unter diesen Umständen drängt sich die Frage auf, ob es nicht ratsam wäre, unsere Lehrer, welche im Berggebiet während des Sommers frei sind, anläßlich von Kursen in dieses Spezialgebiet einzuführen. Für die Lehrtätigkeit während des Winters in den oberen Klassen könnte dies von großem Nutzen sein.

Mit der Zusammenlegung des Bodens müßte die Zusammenlegung der Ställe, d. h. deren vollständige Umgestaltung Hand in Hand gehen.

Eine derartige Neugestaltung würde sehr viel Geld erfordern. Das ist richtig, aber dann würde etwas Bleibendes geschaffen, und wenn man einen Vergleich zieht mit den vielen kleinen Hilfen, die jetzt Jahr für Jahr aufgewendet werden und man würde dies zum landesüblichen Zinsfuß kapitalisieren, wäre dieses Kapital noch viel höher, aber die nachhaltige Wirkung fehlt.

Die vorgesehene Neugestaltung und Neuplanung könnte neben der üblichen Subventionierung durch Bund und Kanton finanziert werden durch nieder verzinsliche Amortisationsdarlehen.

Für diesmal möchte ich mich aber nicht mit der Neuorientierung im Tale näher befassen, sondern ich möchte hinaufgehen in die obersten Regionen und die entlegensten Gebiete, wo weite Gebiete in Ermangelung an Arbeitskräften ungenutzt bleiben, daher verganden, entwertet werden und, als Zubehör zum Bergbauernbetrieb, zu einer fortschreitenden Entwertung der Bergbauernbetriebe ganz allgemein führen. Es sind die Bergwiesen und Alpen.

(Schluß folgt)

Der Verband ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG) im Jahre 1958

Der Jahresbericht dieser 1886 gegründeten landwirtschaftlichen Selbsthilfe-Organisation, deren Einzugsgebiet vom Aargauer Jura bis hinunter ins bündnerische Münstertal reicht, stößt jeweils deshalb auf besonderes Interesse, weil er einen illustrativen Querschnitt durch die Erwerbs- und Verbraucherwirtschaft unserer Landbevölkerung vermittelt. Wie schon früher gemeldet, stieg der Umsatz pro 1958 um 5 % oder rund 7 Mio Fr. auf 161,6 Mio Fr., wo-

zu noch 35,7 Mio Fr. für Inlandgetreide und Ölsaaten kommen, welcher Treuhandverkehr für den Bund aber nicht zum betriebseigenen Umsatz gerechnet wird.

Für die Genossenschaften und ihre Verwertungszentralen war 1958 ein Jahr des Dienens und des Kampfes gegen Absatzkrisen. In verschiedener Hinsicht überstieg zwar der Druck der letztjährigen Rekordernten die Kraft der bäuerlichen Selbsthilfe, so daß die Eidg. Alkoholverwaltung und die Abteilung für Landwirtschaft des EVD sich mit ihren gesetzlichen Kompetenzen ebenfalls stark einschalten mußten. Das vermag jedoch die gewaltige Anstrengung, welche dem VOLG-Personal 1958 erwuchs, keineswegs zu überschatten. Monatelang standen, ein größeres Aufgebot von Saisonaushilfen inbegriffen, gesamthaft gegen 1000 Arbeitskräfte im Einsatz.

Am erhöhten Güterumschlag waren allerdings nicht nur landwirtschaftliche Erzeugnisse beteiligt, sondern auch die Abteilungen Dünger, Futtermittel, Treibstoffe, Eisenwaren, Kolonialwaren und Zucker weisen steigende Verkehrsziffern auf. Die Zahl der dem VOLG angeschlossenen, rechtlich selbständigen Genossenschaften blieb mit 363 unverändert; 297 davon führen auch Haushaltswaren in 589 Läden. 66 Genossenschaften befassen sich ausschließlich mit der Vermittlung von Hilfsmaterialien für den landwirtschaftlichen Betrieb sowie mit der Produktenverwertung. Der Motorfahrzeugpark, einschließlich die Fahrzeuge der Niederlassungen Lenzburg, Landquart, Fricktal, Weinfelden usw., zählt 27 Lastwagen, 3 Spezialfahrzeuge, 24 Anhänger und 6 Wechselbrücken zum rationellen Einbezug der SBB in die Autobedienung entfernter Gebiete.

Früchte wurden total 2801 Wagen à 10 Tonnen übernommen (1957: 157 Wagen), davon 1874 Wagen Mostobst (82,5). Der Umschlag an Speise- und Futterkartoffeln erreichte 6582 Wagen (4642) und derjenige von Dauergemüse inkl. Bohnen zu Dörrzwecken 292 Wagen (250). Gesamthaft wurden 11 609 Wagen Landesprodukte aller Art manipuliert. Mehrumsatz gegenüber dem Vorjahr: 4710 Wagen. Außer der Verarbeitung von 1952 Wagen Futterkartoffeln zu Flocken und Mehl, sorgten auch noch leistungsfähige Dämpfkolonnen für die Konservierung von Überschußkartoffeln bei 1745 Silobesitzern in 365 Gemeinden. Auf diese Art wurde der Markt durch weitere 1050 Wagen entlastet.

Ein besonders schwieriges Kapitel war die Überschußverwertung von Mostobst. Die Lagerung der Saftvorräte nahm zum Teil groteske Formen an in Wasserreservoirs, Zisternenwagen, ja sogar in einem großen Schwimmbassin. Außerdem wurden 350 000 kg Äpfel- und Birnenkonzentrat als Getränkereserven hergestellt. Der Absatz von Obstgetränken und alkoholfreiem Traubensaft war zufolge des großen Frischobstkonsums leicht rückläufig, eine allgemein beobachtete Erscheinung. Endlich hatte auch die Weinabteilung 1958 wieder einmal Gelegenheit, ihre Keller zu füllen. Es wurden 18 210 hl Ostschweizer Wein eingelagert, der nun zu guter Qualität heranreift.

Der **Rechnungsabschluß** ist erfreulich gut, ließ aber nach Abschreibung diverser neuer Anlagen und Einrichtungen gegenüber dem Vorjahr nur eine auf 200 000 Fr. (500 000) reduzierte Einlage in den Reservefonds zu. Die **Bilanz** weist angesichts der großen Vorräte an Landesprodukten und Erzeugnissen hieraus ein um fast 10 Mio Fr. erhöhtes Warenkonto auf. Auf der Passivseite haben die fremden Mittel eine entsprechende Erhöhung erfahren. Die Immobilien stehen weiterhin mit 3 Mio Fr. zu Buch (13 % des Anschaffungs- oder 10,4 % des Versicherungswertes). Die offene Reserve ist mit 5,6 Mio Fr. im Verhältnis zum Umsatz keineswegs zu hoch. Mobilien und Maschinen sind nur pro memoria mit 1 Fr. vermerkt. Die Relation zwischen den Mitteln aus eigenen Kreisen (26,35 Mio Fr.) und den verbandsfremden Mitteln (21 Mio Fr.) weist als Folge der Erntefinanzierung eine um die Hälfte verkürzte Spanne auf gegenüber 1957. Die Finanzlage des VOLG ist aber seit Jahren systematisch konsolidiert worden, so daß sie auch solchen außerordentlichen Beanspruchungen ohne weiteres gewachsen ist.

Rückruf von Banknoten der Schweizerischen Nationalbank

(Wir bringen nochmals in Erinnerung.)

Gestützt auf Art. 24 des Bundesgesetzes über die Schweizerische Nationalbank vom 23. Dezember 1953 und mit Genehmigung des Bundesrates vom 19. September 1958 werden die nachstehend bezeichneten Banknoten der II. Emission mit Wirkung ab **1. Oktober 1958 zurückgerufen:**

	Merkmale	
Nennwert	Vorderseite	Rückseite
1000 Fr.	Frauenkopf	Gießerei
500 Fr.	Frauenkopf	Handstickerinnen
100 Fr.	Frauenkopf	Mäher
50 Fr.	Frauenkopf	Holzfäller

Diese Noten, welche erstmals in den Jahren 1911 und 1912 ausgegeben wurden, werden noch während sechs Monaten, d. h. **bis zum 31. März 1959,** von den öffentlichen Kassen des Bundes zum Nennwert als Zahlung angenommen. Dagegen ist die Nationalbank laut Gesetz verpflichtet, die zurückgerufenen Noten während 20 Jahren, also bis zum **30. September 1978,** zum Nennwert einzulösen bzw. umzutauschen. Der Gegenwert der innert dieser Frist nicht vorgewiesenen Noten fällt an den Schweizerischen Fonds für Hilfe bei nichtversicherbaren Elementarschäden.

Die Verjährung von Sparheftguthaben

Die Sparkassa-Einlage ist in unserem Lande die am meisten verbreitete Form der Anlage kleinerer Summen ersparter Gelder. Das Sparheft ist die Geldanlageform des ‚kleinen Mannes'; aber auch wohlsituierte, kapitalkräftige Leute haben regelmäßig ein oder mehrere Sparhefte. So kommt es, daß es in der Schweiz auf jeden Einwohner im Durchschnitt mehr als ein Sparheft trifft (Ende 1957 betrug die Zahl der Sparhefte 5 926 033, wozu noch 585 639 Depositen- und Einlagehefte zu zählen wären, so daß sich ihre Gesamtzahl auf über 6,5 Mio Fr. bezifferte).

Können diese Sparkassaguthaben auch verjähren? Diese Frage kann sehr aktuelle Bedeutung erhalten, vorab dann, wenn seit Jahren oder gar Jahrzehnten keine Einlagen oder Bezüge auf das Sparkassakonto mehr gemacht wurden, ja das Sparheft schon 10, 20 und mehr Jahre nicht mehr zum Zinsnachtrag vorgewiesen wurde und die Bank oder Darlehenskasse nicht einmal weiß, wer Eigentümer, Inhaber des Sparheftes ist. Die Zahl solcher Sparhefte dürfte wohl in die Zehntausende gehen, ihr Guthabenbestand vielleicht einige Millionen Franken betragen. Wenn die Frage der Verjährung trotzdem bisher noch nie gerichtlich entschieden werden mußte, so ist das wohl darauf zurückzuführen, weil die Banken regelmäßig Auszahlungen auf Sparkonti machen, auch wenn jahrzehntelang das Konto nicht verändert und das Sparheft nicht vorgewiesen und nachgetragen worden war, aber auch darauf, weil diese Sparkonti in der Regel nur kleinere Bestände von einigen Franken, bestenfalls vielleicht einigen hundert Franken aufweisen. Für die schuldnerische Bank oder Darlehenskasse wird es aber doch von Interesse sein, ob solche Sparguthaben bei ihr auch verjähren, und wenn ja, wann und unter welchen Bedingungen.

Allgemein ist zu sagen, daß nach unserer Rechtsauffassung alle Forderungen der Verjährung unterliegen, ganz gleichgültig, ob im Gesetz die Verjährung für eine bestimmte Forderungsart erwähnt sei oder nicht. Das sagt auch ganz eindeutig der Art. 127 OR, der bestimmt: «Mit Ablauf von 10 Jahren verjähren alle Forderungen, für die das Bundeszivilrecht nicht etwas anderes bestimmt.» Gewisse Ausnahmen von dieser Regel, daß alle Forderungen verjähren, hat das Gesetz selbst aufgestellt. So verjähren Forderungen, für die Grundpfandrechte bestehen, oder Forderungen, für die Verlustscheine ausgestellt worden sind, nicht (Art. 807 ZGB und Art. 149 SchKG. Eine Forderung, für die ein Verlustschein ausgestellt wurde, ist allerdings nur gegenüber dem Schuldner unverjährbar, «dagegen verjährt sie gegenüber seinen Erben, wenn es der Gläubiger unterläßt, sein Forderungsrecht innerhalb eines Jahres nach dem Erbschaftsantritt geltend zu machen»). Für Sparkassaguthaben besteht weder im Obligationenrecht noch im Spezialgesetz, d. h. im Bankengesetz eine Vorschrift, daß diese Guthaben nicht verjähren. Es gelten daher für sie die allgemeinen Grundsätze und Vorschriften des Obligationenrechtes über die Verjährung, mit andern Worten, Sparkassaguthaben verjähren, wenn die für die Verjährung notwendigen Voraussetzungen gegeben sind. Unseres Erachtens könnte auch im Sparkassareglement nicht vereinbart werden, daß die Sparkassaguthaben nicht verjähren sollen; denn nach Schweizerischem Obligationenrecht kann nicht zum voraus auf die Verjährung verzichtet werden (Art. 141).

Die zweite Frage, die sich nun stellt, ist: Wann verjähren denn Sparkassaguthaben, d. h. welche Verjährungsfrist gilt für sie?

Für die Beantwortung dieser Frage ist in erster Linie wichtig zu wissen, was für ein juristisches Gebilde denn diese Sparkassaguthaben sind. Auf jeden Fall beruhen sie auf einem Vertrag zwischen dem Sparkassa-Einleger und der Bank bzw. der Darlehenskasse, welche diese Spargelder entgegennimmt. Wenn wir die verschiedenen Vertragsarten des Obligationenrechtes durchgehen, so paßt für die Anwendung auf die Sparkassaguthaben kein anderer Vertrag als der Darlehensvertrag. Das ergibt sich übrigens auch aus Art. 314, Abs. 3 OR, in welchem für die Zinsberechnung der Darlehen die Sparguthaben als Beispiel angeführt werden. Die Sparkassaguthaben sind rechtlich Darlehen der Spareinleger an die Darlehenskasse. Für sie finden daher auch die für die Darlehen geltenden Verjährungsvorschriften Anwendung. Forderungen aus Darlehen nun verjähren mit Ablauf von 10 Jahren. Diese zehnjährige Verjährungsfrist für die Sparkassaguthaben gilt auch für den Betrag, der als Zins zum Guthaben gerechnet, also kapitalisiert worden ist, in Abweichung von Art. 128 OR, wonach für «Miet-, Pacht- und Kapitalzinsen sowie für andere periodische Leistungen» eine Verjährungsfrist von nur 5 Jahren gilt. Denn durch die Kapitalisierung werden die Zinsen ebenfalls Kapital und unterliegen wie dieses der zehnjährigen Verjährung. Auch werden die Zinsen als kapitalisierter Betrag in den Büchern und Sparheften eingetragen. Jede Forderung, die durch Ausstellung einer Urkunde anerkannt wird, verjährt aber erst in 10 Jahren, auch wenn diese Forderung eine Zinsforderung war (Art. 137, Abs. 2 OR). Die Verjährungsfrist für das gesamte Sparkassaguthaben inkl. Zinsen beträgt also 10 Jahre. Diese Verjährungsfrist kann durch Bestimmungen im Sparkassareglement weder verlängert noch verkürzt werden; denn die Verjährungsfristen des Obligationenrechtes «können durch Verfügung der Beteiligten nicht abgeändert werden» (Art. 129 OR).

Die entscheidende, aber auch die schwierigste Frage ist nun die: Wann beginnt diese zehnjährige Verjährungsfrist für Sparkassaguthaben zu laufen? Der Beginn der Verjährungsfrist fällt immer mit der Fälligkeit der Forderung zusammen. Lediglich für Forderungen, deren Fälligkeit nur durch Kündigung herbeigeführt werden kann, beginnt die Verjährung mit dem Tage, auf den die Kündigung zulässig ist. Hinsichtlich der Fälligkeit der Sparkassaguthaben sind nun verschiedene Möglichkeiten offen. Es kommt ganz auf die Bestimmungen des Sparkassareglementes an. Dieses kann vorschreiben, daß solche Guthaben jederzeit wieder zurückgezogen werden können, also jederzeit fällig sind oder in gewissen Beträgen nur bei Einhaltung einer bestimmten Kündigungsfrist. Sollte in einem Sparkassareglement keine Bestimmung darüber enthalten sein, so kommt Art. 318 OR zur Anwendung, wonach für Darlehen — bei Fehlen anderer Vereinbarung — eine sechswöchige Kündigungsfrist gilt. Die zehnjährige Verjährungsfrist würde dann sechs Wochen nach Einlage des Sparkassaguthabens beginnen.

Nehmen wir aber als Grundlage für unsere Ausführungen das Sparkassareglement der Darlehenskassen. Darnach werden Beträge bis auf Fr. 500.— sofort ausbezahlt. Für solche Beträge besteht also keine Kündigungsfrist, Beträge in dieser Höhe sind jederzeit fällig. Für ein Sparkassaguthaben, das nicht höher als Fr. 500.— ist, beginnt also die zehnjährige Verjährungsfrist mit der Einlage zu laufen. Ist die Einlage größer als 5000.—, so beginnt die Verjährungsfrist bei einmonatiger Kündigungsfrist 1 Monat nach der Einlage, bei zweimonatiger Kündigungsfrist zwei Monate nach der Einlage usw. Dabei lassen wir die Frage offen, ob die Verjährungsfrist für das ganze Guthaben — bei einem Einlagebestand von über Fr. 5000.— — gleichzeitig beginnt oder abgestuft für einzelne Teilbeträge je nach der Kündigungsfrist. Ein Sparkassaguthaben von weniger als Fr. 500.— wäre also an sich in 10 Jahren nach der Einlage verjährt. Für größere Einlagen würde die Verjährung 1 bis 6 Monate später als 10 Jahre eintreten.

Nun werden aber die Verjährungsfristen vielfach unterbrochen und beginnen dann wieder neu zu laufen. So haben gewisse Handlungen des Schuldners die Unterbrechung der Verjährung zur Folge. Jede Anerkennung der Forderung von Seiten des Schuldners, aber auch Zinsen- und Abschlagszahlungen verursachen eine Unterbrechung der Verjährung. Wenn also die Darlehenskasse am Ende des Jahres das Sparguthaben verzinst, den Zins zum Kapital schlägt, so bedeutet das eine Unterbrechung der Verjährung; oder wenn eine Einlage gemacht und diese vom Kassier im Sparkassabüchlein quittiert wird, so bedeutet das eine Unterbrechung der Verjährung auch für den bisherigen Guthabenbetrag auf diesem Sparheft. Durch jede Verzinsung des Sparguthabens wird also die zehnjährige Verjährungsfrist unterbrochen und beginnt immer wieder von neuem zu laufen.

Wird die Verjährung aber auch unterbrochen, wenn die Zinszahlung während mehr als 10 Jahren im Sparheft nicht mehr nachgetragen wurde? Die Frage ist sehr umstritten. Das Standardwerk über das Schweizerische Obligationenrecht von Tuhr-Siegwart vertritt die Auffassung, daß eine solche Anerkennung der Forderung durch den Schuldner nur dann verjährungsunterbrechende Wirkung habe, wenn sie dem Gläubiger mitgeteilt und das würde also für unsern Fall heißen, daß die Zinszahlung nur dann die zehnjährige Verjährungsfrist unterbricht, wenn der Zins nicht nur in den Büchern der Darlehenskasse gutgeschrieben, sondern auch im Sparheftbüchlein des Kunden nachgetragen wird und damit diesem zur Kenntnis kommt. Somit wären Sparheftguthaben verjährt, wenn das Sparheft während mehr als 10 Jahren nicht mehr zum Nachtragen der Zinsen vorgewiesen wurde und — selbstverständlich — auch keine Einlagen oder Bezüge mehr gemacht worden sind.

Nach dem für die Sparhefte der Darlehenskassen geltenden Reglement scheint uns diese Lehre mit ihrer Konsequenz nicht zutreffend. Nach diesem Reglement sind die Sparheftguthaben verzinslich. Das ergibt sich ganz unmißverständlich aus den beiden Vorschriften, daß bei Rückzügen ohne Kündigung ein Zinsabzug gemacht werde — ein solcher Zinsabzug setzt voraus, daß die Guthaben überhaupt verzinst werden — und daß jedes Jahr nach dem Rechnungsabschluß das Sparheft zur «Zinseintragung vorgewiesen werden» soll. Aus dieser letzten Vorschrift geht aber auch hervor, daß die Verzinsung erfolgt und von der Darlehenskasse dem Guthaben zugeschrieben wird, ohne daß der Zins im Sparheft eingetragen wird. Es heißt ausdrücklich nur, das Sparheft «soll» zur Zinseintragung vorgewiesen werden. Das ist also nur ein Wunsch. Der Gläubiger darf annehmen, daß sein Guthaben trotzdem verzinst wird. Er weiß also, daß es verzinst wird, ohne daß der Zins in seinem Sparheft eingetragen wird. Folglich darf er mit dieser Verzinsung und damit mit der alljährlichen Unterbrechung der Verjährungsfrist rechnen. Eine gegenteilige Auffassung der Vertragsbestimmungen müßte unseres Erachtens im Reglement ausdrücklich erwähnt sein.

Nach dem Reglement für Sparkassaguthaben bei den Darlehenskassen verjähren diese Guthaben erst, wenn die Darlehenskasse den betreffenden Gläubigern mitgeteilt hat, daß sie ihre Sparheftguthaben nicht mehr verzinst. Wenn die Inhaber dieser Sparheftguthaben nicht bekannt sind, müßte eine solche Bekanntmachung im schweizerischen Handelsamtsblatt erfolgen unter Angabe der Nummern der Sparhefte, deren Guthaben nicht mehr verzinst werden. Erst nach Ablauf von 10 Jahren seit dieser Bekanntmachung wären dann die Guthaben verjährt und könnten von der Darlehenskasse als eigenes Vermögen betrachtet und zu den Reserven gebracht werden. Bei Sparheften mit ganz kleinen Beträgen von weniger als Fr. 5.— lohnt sich diese Ausschreibung nicht; solche Beträge werden am zweckmäßigsten auf ein Sammelkonto gebucht und stehengelassen. -a-

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlungen

Illighausen (TG). 25 Jahre Darlehenskasse. Verbunden mit der ordentlichen Jahresversammlung feierte die Darlehenskasse Illighausen am 22. Februar a. c. in schlichter, aber eindrucksvoller Weise das silberne Jubiläum. Der nett dekorierte Saal im ‚Schwizerland' war voll besetzt, als Präsident G. Baumgartner, nach zwei netten Vorträgen des Männerchors, unter Leitung von Dir. Wegmann, um 14 Uhr die zahlreich erschienenen Gäste, Vertreter der Nachbarkassen und Mitglieder begrüßen und die Jahresversammlung eröffnen konnte.

Die Abwicklung der üblichen Traktanden ging sehr speditiv vor sich. Das von Aktuar W. Bollmann meisterhaft redigierte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde diskussionslos genehmigt. In seinem Jahresbericht kam der Präsident vorerst auf die weltpolitischen Ereignisse zu sprechen, streifte kurz die wichtigsten Vorkommnisse in unserem Land, kommentierte mit träfen Worten die Einkommens- und Ertragsverhältnisse und gab dann Aufschluß über Tätigkeit und Entwicklung der eigenen Kasse im abgelaufenen Jahr. Mit dem herzlichen Dank an alle ‚Mitarbeiter' schloß er seine recht freundlich aufgenommenen Worte.

Hierauf erstattete Kassier E. Großglauser Bericht über das Kassageschehen im Jahr 1958. In leichtverständlicher und aufschlußreicher Art wurde hier über die erfolgreiche Arbeit eines Jahres Rückschau gehalten und der Freude über das Erreichte Ausdruck verliehen. Über 1,3 Millionen Franken Bilanzsumme, rund Fr. 54 200.– Reserven, genau 100 Mitglieder (wo-

runter auch die Jungen relativ stark vertreten sind) und ein Hypothekenbestand von mehr als 1 Million Franken sind Zahlen, die Freude und Genugtuung auslösen, ganz besonders wenn man bedenkt, daß der Bankplatz Kreuzlingen in nächster Nähe ist und es gar noch Leute geben soll, die ihre Sparbatzen lieber über den Grenzpfählen deponieren. Auf Antrag von Präsident E. Kressibucher vom Aufsichtsrat wurde die Jahresrechnung 1958 diskussionslos genehmigt.

Zwei schneidige Vorträge des Männerchors leiteten über zur eigentlichen Jubiläumsversammlung. In seinem originellen Rückblick auf die Umstände, die der Gründung einer eigenen Dorfbank besonderen Auftrieb gaben, kam E. Kressibucher, Präsident des Aufsichtsrates und damaliger Initiant, auf die schlechten Erfahrungen zu sprechen, die man damals vielfach bei den Banken in der Nachbarschaft machte. Aktuar Willy Bollmann, der selber während 16 Jahren mit großer Umsicht das Kassieramt führte, ließ in einem interessanten Bericht die 25 Lebensjahre der Jubilarin nochmals ablaufen, erwies den lebenden und verstorbenen Gründern die verdiente Ehrung, und dankte nochmals allen, die dem Institut im Laufe dieses ersten Vierteljahrhunderts in irgend einer Charge gedient haben.

Nach einer kleinen Ehrung der 10 anwesenden Gründermitglieder erteilte der Vorsitzende dem Vertreter des Verbandes, J. B. Rosenberg, Vize-Direktor, das Wort zu seiner Jubiläumsansprache. In seinen Ausführungen kam der Redner kurz auf den Gründer der Raiffeisen-institute zu sprechen, hob die Aufgaben und Ziele hervor, die sich eine Darlehenskasse bei der Gründung setzt und würdigte dann die prächtigen Erfolge der Jubilarin, denen er die wichtigsten Zahlen der schweizerischen Raiffeisenorganisation gegenüberstellte. Mit dem aufrichtigen Dank an alle, die zum Auf- und Ausbau des Institutes beigetragen haben, den besten Wünschen und dem Ersuchen, auch in Zukunft geschlossen zum schönen Gemeinschaftswerk zu stehen, schloß der Verbandsvertreter seine sehr dankbar aufgenommenen Worte.

Im Namen des thurgauischen Unterverbandes der Raiffeisenkassen sprach Präsident R. Germann, Mattwil. Seine wohlüberlegten, sympathischen Worte über die künftigen Aufgaben der Darlehenskassen und seine aufrichtigen Gratulationen, die gleichzeitig auch für die Nachbarkassen Altnau und Siegershausen galten, fanden überaus warmen Applaus. Hierauf folgte ein interessanter Beitrag von Lehrer Rütti, der den Raiffeisenpionier Pfarrer Traber persönlich kannte und ein nettes Gedicht von E. Kressibucher, das der jubilierenden Darlehenskasse Illighausen galt.

Als letzter Redner ergriff Gemeindeammann Müller, ein Mitgründer und langjähriges Behördemitglied der Kasse, das Wort. Dessen wohlüberlegten und gut formulierten Worte über die Aufgaben der ländlichen Darlehenskassen, dessen Dank für die bisherigen schönen Leistungen der Jubilarin und das ‚Glück auf' für die kommenden Jahre, fanden den ungeteilten Beifall der ganzen Versammlung.

Um 16.30 Uhr konnte Präsident G. Baumgartner die wohlgelungene Veranstaltung offiziell schließen, mit dem Dank an alle Teilnehmer, Gäste, Mitglieder und Sänger und mit dem Versprechen, das kostbare Werk weiterhin zu hegen und zu pflegen zum Wohle von Volk und Heimat.

-g-

Höri (ZH). 25 Jahre Darlehenskasse. Am Sonntag, den 22. Februar 1959, hielt die 1934 gegründete Darlehenskasse Höri b. Bülach ihre ordentliche Generalversammlung im Gemeindehaus ab und verband damit eine bescheidene, aber in jeder Hinsicht wohlgelungene Feier zum 25jährigen Bestehen. Sie erhielt einen festlichen Rahmen durch den starken Aufmarsch der Mitglieder sowie die Anwesenheit von zahlreichen Gästen und des Jodel-Doppelquartettes, das den Anlaß durch prächtige Liedergaben verschönerte.

Im ersten Teil wurden unter der speditiven Leitung von Kassenpräsident Baltensperger die ordentlichen Jahresgeschäfte abgewikkelt mit den üblichen bekannten Berichten, der Rechnungsablage und -abnahme und den Bestätigungswahlen.

Daß die Gründung einer Darlehenskasse in Höri einem Bedürfnis entsprach, beweisen die nach 25 Jahren erreichten Zahlen: 54 Mitglieder, 437 Spareinleger, 1,2 Millionen Franken Bilanzsumme und Fr. 60 251.– Reserven.

Unmittelbar an die Generalversammlung schloß sich der eigentliche Jubiläumsakt an. Vorstandspräsident Baltensperger verbreitete sich in einem wohldurchdachten und tiefes Verbundensein mit der Raiffeisensache erkennenlassenden Rückblick über die Entwicklungsgeschichte der Dorfkasse, erinnerte ehrend an ihren Hauptinitianten, Gemeindeschreiber Peter sol. und gedachte pietätvoll auch der andern Gründer, die seither verstorben sind.

Die Darlehenskasse Höri wurde in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit ins Leben gerufen, hat sich aber seither als bequeme, vorteilhafte und segensreich wirkende Institution zu entwikkeln vermocht.

Anschließend erteilte der Vorsitzende dem Verbandsvertreter das Wort. Revisor Burkhard überbrachte der Jubilarin die Grüße und Glückwünsche der Verbandsleitung und würdigte die während eines Vierteljahrhunderts in zäher Aufbauarbeit verwirklichten Erfolge. Er berührte auch in summarischen Ausführungen Wesen und Ziele der Raiffeisenkassen, streifte die Unterschiede zwischen diesen und den Banken und ermunterte die Anwesenden, der Dorfkasse auch weiterhin die Treue zu bewahren.

Es folgte noch die verdiente Ehrung der beiden Aktuare für 25 Jahre uneigennütziges Wirken im Dienste der Kasse. Hans Keller und Ludwig Dischl erhielten aus der Hand hübscher Trachtenmädchen nebst einem Blumengebinde ein Assortiment Volg-Rebensaft-Spezialitäten, mit welcher Fracht man auch den nichtsahnenden Verbandsrevisor glaubte überraschen zu müssen, der für die ungewohnte Aufmerksamkeit auch an dieser Stelle nochmals herzlich dankt.

Und nach anerkennenden Worten seitens von Gemeindepräsident Surber sowie kurzen, aber träfen und von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall quittierten Sätzen von Herrn Huber, Embrach, fand der Vorsitzende tiefgründige Worte, die den würdigen Abschluß des bescheidenen, aber sympathischen und erfreulicherweise von auffallend viel Jungvolk – also vielversprechendem Nachwuchs – besucht gewesenen Anlasses bedeuteten.

Ein mit Sorgfalt zubereiteter und im Restaurant ‚Au' bereitstehender ‚Zvieri' ermöglichte noch ein ungezwungenes Beieinandersein unter Gleichgesinnten.

-d

Generalversammlungen

Aadorf (TG). Die am vergangenen Sonntag den 22. Februar, stattgefundene Generalversammlung der Darlehenskasse Aadorf war seitens der Genossenschafter gut besucht. Die Verhandlungen wurden von E. Thalmann, Fabrikant, in gewohnt speditiver Weise geleitet. Aus den vorgelegten Berichten und Jahresrechnung darf mit Freude festgestellt werden, daß die Geschäftstätigkeit unserer Darlehenskasse sich wesentlich vergrößert hat. So hat der Umsatz erstmals seit dem Bestehen der Kasse die 10-Millionen-Grenze überschritten und wurde mit rund 11,85 Millionen Franken ausgewiesen. Auch die Bilanzsumme, per Ende 1958 ausgewiesen mit 5,2 Millionen Fr., hat die zweitgrößte Zunahme seit Bestehen unserer Kasse zu verzeichnen. Daß auch in der heutigen Zeit noch gespart wird, beweist, daß die Spargelder um Fr. 250 000.– zugenommen haben. Der Reingewinn ist allerdings gegenüber dem Vorjahre kleiner, bedingt durch die große Schwankung der Zinsfüße. Jahresrechnung und Bilanz fanden daraufhin einstimmige Genehmigung und der Anteilscheinzins wurde auf 5 % festgesetzt.

Dank der bereits erwähnten speditiven Leitung konnte der Vorsitzende die Versammlung nach einer Dauer von kaum 1¾ Stunden schließen, verbunden mit dem Appell, daß alle Genossenschafter zum weiteren Erfolg unserer Kasse beitragen mögen.

-n-

Andwil (SG). Die 56. ordentliche Generalversammlung vom 10. Februar in der ‚Krone' zu Arnegg stand wie gewohnt im erfreulichen Zeichen lebhafter Anteilnahme der stattlichen Genossenschaftsfamilie, eröffnet von einem Liedergruß des Männerchors.

Unter den im vergangenen Jahre verstorbenen acht Genossenschaftern, denen eine schlichte Totenehrung zuteil wurde, befand sich auch ein ehemaliges Behördemitglied. Sattlermeister Robert Zwicker sel. hatte von 1923 bis 1936 als Aufsichtsrat und Präsident desselben und hernach bis 1956 als Mitglied und Vizepräsident des Vorstandes der Darlehenskasse Andwil in treuer Hingabe gedient und dadurch eine dankbare Anerkennung übers Grab hinaus vollauf verdient.

Unter der speditiven Leitung des Kassapräsidenten, Kantonsrat Ludwig Liner, nahmen die geschäftlichen Verhandlungen einen raschen und reibungslosen Verlauf. Nach Ernennung von Stimmenzählern und Genehmigung des letztjährigen Versammlungsprotokolls vermittelten gediegene Berichterstattungen von Vorstand und Kassier ein knapp umrissenes Bild des Aufgaben- und Tätigkeitsberichtes unseres genossenschaftlichen Selbsthilfewerkes, dessen Bedeutung weit über die zahlenmäßig erfaßbaren Werte hinaushebend. Die im Drucke zugestellte Jahresrechnung erfuhr noch eingehende mündliche Erläuterung. Einige Positionen seien auch hier festgehalten. Der Total-Umsatz betrug Fr. 23 468 741.91 in 8876 Posten. Die Bilanz verzeichnet einen Zuwachs von 293 000 Fr. und ist beidseitig mit Fr. 6 243 155.70 ausgewiesen. Nach Liegenschafts- und Mobiliarabschreibungen im Betrage von rund 3500 Fr. resultierte noch ein Reingewinn von 7035.86 Franken. Die Reserven sind dadurch auf 426 727.95 angestiegen. Nachdem der Aufsichtsrat auf Grund eigener Kontrollen und vorliegender guter Ergebnisse der Verbandsrevision eine sorgfältige und vertrauenerweckende Verwaltung festgestellt hatte, erfolgte nach dessen Schlußanträgen diskussionslos Genehmigung von Rechnung und Bilanz des 56. Geschäftsjahres unter Dankabstattung an die verantwortlichen Organe. Mit der Auszahlung des auf 3½ % netto festgesetzten Geschäftsanteilzinses und einem währschaften Gratisvesper fand die eindrucksvolle, von stimmungsvollen Liedergaben festlich umrahmte Tagung nach allseitig bester Verdankung einen frühzeitigen Abschluß.

HL

Benken (SG). Im fasnächtlich dekorierten ‚Rößli'-Saal fanden sich am Fasnachtssonntag nahezu 200 Raiffeisenmänner zusammen zur 58. Generalversammlung. Diese zeigte wieder einmal mehr, daß sie nicht nur das oberste Organ unserer Genossenschaft ist, sondern auch der Höhepunkt, die Krönung des täglichen Schaffens und Wirkens unserer Dorfkasse. Stolz und freudig war daher auch der Willkommgruß unseres Präsidenten, alt Kantonsrat Alois Kühne-Grob, den er der wackeren Raiffeisengemeinde entbot. Unter der gewohnt speditiven Leitung fanden die statutarischen Geschäfte einen raschen Verlauf. In einem ausführlichen Protokoll ließ der Aktuar Josef Kühne-Müller die Verhandlungen der letztjährigen Generalversammlung im Geiste nochmals vorüberziehen, während Präsident Kühne in einem flotten Präsidialbericht einen dankesschuldigen Rückblick auf das reichgesegnete Ernte- und Geschäftsjahr 1958 warf und dabei auch auf die großen Veränderungen auf dem Kapitalmarkt sowie auf die politischen Spannungen auf der großen Weltbühne hinwies. Dem Bericht des Kassiers Anton Fäh, welcher

die Bilanz eingehend beleuchtete, konnten wir wiederum erfreuliche Höchstziffern entnehmen. So ist die Bilanzsumme um mehr als 400 000 Fr. auf 9,275 Mio Fr. gestiegen, während der Umsatz die beträchtliche Summe von über 13,5 Mio Fr. aufweist. Als Krone unseres Erfolges darf aber das bisher noch nie erreichte Reinergebnis von rund 31 400 Fr. betrachtet werden, womit die Reserven nun die Halbmillionengrenze überschritten haben. Fürwahr erfreuliche Zahlen für eine Dorfkasse in einer nur 1800 Einwohner zählenden Landgemeinde. Ein gutes Zeugnis konnte der Kassier auch der Schuldner-Disziplin ausstellen, ist doch der Zinsausstand per heute, trotz des stark erhöhten Ertrages, auf ein Minimum gesunken, und auch die Schuld-Amortisationen gingen sehr gut ein. Herzlich war daher der Dank, den Kassier und Kassabehörde den Schuldnern für ihre gute Moral abstatten konnten. Namens der Kontrollstelle referierte in sachlicher und sehr gefälliger Weise deren Präsident Karl Straßmann, Hafnermeister, welcher die gute Führung und Leitung unserers Bankinstitutes durch Kassier und Vorstand lobend erwähnte und auch die Richtigkeit der vorliegenden Rechnung und Bilanz feststellte. Bei den Wahlen wurde der turnusgemäß in den statutarischen Ausstand tretende Kassier Anton Fäh wieder einmütig bestätigt, welcher die ehrenvolle Wiederwahl und das damit erneute geschenkte Zutrauen bestens verdankte. In seinem Schlußwort schilderte der Vorsitzende noch die Verhältnisse bei der Gründung unserer Raiffeisenkasse und die Einstellung zu derselben. Damals meldeten sich die Nörgeler, Mißtrauischen und Ängstlichen. Sie haben aber nicht recht bekommen, nein, unsere Dorfkasse hat gesiegt und ist inzwischen zu einem blühenden Baum im wirtschaftlichen Sektor unserer Gemeinde geworden. Mit den besten Glückwünschen für Familie und Heim beschließt der Präsident die harmonisch verlaufene Tagung. Der übliche Vesperimbiß und ein guter Tropfen Wein hielt unsere Raiffeisenleute noch beisammen. J. K.

Berg-Freidorf (SG). Am Montag, den 9. Februar, fand die 49. Generalversammlung unserer Kasse im ‚Hörnli', Hohenbühl, statt. In sympathischen Worten eröffnete unser langjähriger, verdienter Präsident, Gemeindeammann Johann Würth, die Versammlung und hieß die Genossenschafter herzlich willkommen. Mit besonderer Genugtuung stellte er die erfreuliche Besserung in den Erträgnissen der Landwirtschaft fest und betonte, daß durch die tatkräftige Intervention der Alkoholverwaltung ein völliger Preiszerfall der Obsternte vermieden werden konnte. Das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung wurde von Aktuar Josef Germann verlesen. Mit Einstimmigkeit wurde der vorzüglich abgefaßte Bericht genehmigt und vom Vorsitzenden bestens verdankt.

Die interessanten Berichte vom Vorstand, Kassier und Aufsichtsrat waren voll Zuversicht und gaben der Freude über die im Berichtsjahre erzielten Erfolge Ausdruck. Der Zuwachs der uns anvertrauten Gelder macht rund 230 000 Fr. aus und wurde bisher von unserer Kasse noch in keinem Jahr erreicht.

Mit dem herzlichsten Dank an alle Mitglieder und Kunden der Kasse für das treue Zusammenhalten schloß der Präsident die Versammlung mit einem Glückauf ins 50. Geschäftsjahr. Der obligate Zvieri stärkte die Anwesenden zu einem längeren Verweilen bei einem gemütlichen Jaß. Wa

Bönigen (BE). Traditionsgemäß leitete die Musikgesellschaft mit 2 flotten Vorträgen die Versammlung ein. Anschließend konnte Präsident G. Michel-Mätzener 172 Mitglieder, Vertreter der Gemeinde Bönigen und benachbarter Kassen begrüßen.

Der vorzüglich abgefaßte Jahresbericht gab uns wieder eine solide Entwicklung der Kasse bekannt. Für den erkrankten Präsidenten verliest der Vize-Präsident Fritz Zimmermann den Bericht des Vorstandes. Aus demselben vernehmen wir in Kürze über Weltgeschehen, Wirtschaftslage und Kapitalmarkt. Mit Genugtuung erfahren wir, daß die Bilanz um rund Fr. 160 000 auf Fr. 2 172 180.– angestiegen ist. Die Rechnung wird von Kassier Urfer eingehend erläutert. Er gibt uns Aufschluß über die Gründe, welche zu den Endergebnissen führten. Der Einlagenzuwachs war recht erfreulich, zu welchem die guten Verdienstmöglichkeiten und der gute Ernteertrag in der Landwirtschaft beitrugen. Der Nettozuwachs an Sparkasenguthaben von 117 000 Fr. läßt dieselben auf 1 710 900 Fr. ansteigen. Die Obligationen vermehrten sich um 35 000 Fr. auf 331 500 Fr. Größeres Interesse erfuhr auch der Konto-Korrent-Verkehr. Die vermehrten Einlagen stellen unserer Bevölkerung ein gutes Zeugnis aus an Sparwillen. Nicht überrascht wurden wir von einem beträchtlich kleineren Reingewinn als im Vorjahr. Die ungleiche Zinsfuß-Erhöhung für Einleger und Schuldner, ½ bzw. ¼ %, bewirkte hauptsächlich diesen Sturz. Mit 2054 Fr. steht der Reingewinn zu Buch, (Vorjahr 7600 Fr.) wodurch sich die Reserven auf 79 325 Fr. erhöhen.

Zum Schluß dankt Kassier Urfer den Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat für ihre Unterstützung in allen Belangen der Kassaverwaltung, aber auch allen Einlegern und Schuldnern für die der Kasse bekundete Treue.

Ernst Michel-Pfau, Aufsichtsrat-Präsident, berichtete uns über die statutengemäße Kontrolltätigkeit. Die Prüfung ergab in allen Teilen ein zufriedenstellendes Ergebnis. Die der Versammlung unterbreiteten Anträge wurden einstimmig gutgeheißen.

Wahlen: Von Vorstand und Aufsichtsrat wurden vorgeschlagen: In den Vorstand: Ernst Herzog-Ritschard, Hans Seiler-Dübi, Hans Dellsperger, neu. Präsident des Vorstandes: Fritz Zimmermann. In den Aufsichtsrat: Hans Lüthi. Als Kassier: Fritz Urfer-Müller. Mit großem Mehr wurden alle empfohlenen Kandidaten gewählt.

Zum Rücktritt von Gottlieb Michel sprachen Fr. Zimmermann, Ernst Michel und Ulrich Suter in anerkennenden und warmen Worten. Alle würdigten die pflichtgetreue und große Arbeit während der 23jährigen Tätigkeit als Präsident. Als Gewerbetreibender hatte er es nicht immer leicht, Entscheide treffen zu müssen, die seinen Interessen zuwiderliefen. Für seine Verdienste wolle er den besten Dank entgegennehmen. Wir wünschen gute Besserung und noch einen frohen Lebensabend. L.

Bichelsee (TG). Am Sonntag, den 15. Februar, hielt die Darlehenskasse Bichelsee ihre 59. Jahresversammlung ab. Der ‚Landhaus'-Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Zu Beginn erfreute der Männerchor ‚Harmonie', Bichelsee, unter der Leitung von Al. Baumberger, alt Lehrer, mit zwei schönen Heimatliedern. Präsident Al. Bühler eröffnete in seiner wohldurchdachten Ansprache die Versammlung, die er mit Umsicht leitete. Das gutgeführte Protokoll von Aktuar K. Auer fand allseitige Genehmigung. Alle Mitglieder des Vorstandes wie auch des Aufsichtsrates, die turnusgemäß in den Ausstand traten, wurden wiedergewählt, wobei auch die anwesenden Frauen als Mitglieder die Gelegenheit benützten, vom Stimmrecht Gebrauch zu machen! Präsident Bühler und Kassier Bannwart gaben Rechenschaft über den gutflorierenden Kassaverkehr. Al. Schneider, als Präsident des Aufsichtsrates, erstattete ebenfalls Rapport über dessen Tätigkeit. Alle drei Berichte wurden mit Applaus quittiert. Da keine außergewöhnliche Traktanden vorlagen, wurde die Diskussion wenig benützt. Schmunzelnd steckte jedes Mitglied seinen Geschäftsanteilzins ein und ließ sich die verabfolgte Kassenwurst schmecken. Inzwischen wurde es dunkel im Saal, und auf der Leinwand erschienen Bilder von der Schützenreise nach Stockholm, die Weltmeister Aug. Hollenstein entsprechend kommentierte. Um noch die letzten Sonnenstrahlen des sinkenden Wintertages zu erhaschen, war nach diesem interessanten Abschluß allgemeiner Aufbruch. B. B.

Deitingen (SO). Die 28. ordentliche Generalversammlung fand Sonntag, den 15. Februar 1959, erstmals in der geräumigen, einfach geschmückten Turnhalle statt. Mit sympathischen Worten begrüßte Vorstandspräsident Alois Niggli, Adjunkt, die Raiffeisenfreunde. Mit besonderer Freude stellte er die Anwesenheit der Behördespitzen der Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinde fest. Er hieß besonders auch die neuen Mitglieder willkommen.

Nach der Wahl der Stimmenzähler, dem Verlesen des Protokolls der letzten GV und dessen Genehmigung erstattete der Vorsitzende Bericht über das Geschäftsjahr 1958. Die weltpolitische und weltwirtschaftliche Unsicherheit ließ auch die Schweiz nicht unberührt. Doch erfuhr im allgemeinen die Industrie in unserem Land eine Normalisierung. In der Landwirtschaft waren die Ernteerträgnisse im letzten Jahr fast in allen Sektoren sehr gut. Im Berichtsjahr machte sich nach der Geldknappheit 1957 eine fortschreitende Verflüssigung des Geldes und des Kapitalmarktes fühlbar. Die gute Wirtschaftslage und die reichlichen Ernteergebnisse trugen bei, daß auch unsere Kasse wiederum einen günstigen Abschluß aufweist. Während in den letzten Jahren sowohl der Umsatz als auch die Bilanzsumme durch die Finanzierung großer öffentlicher Bauten (Melioration, Güterzusammenlegung, Schulhaus, Turnhalle) beeinflußt waren, zeichnet der Jahresabschluß pro 1958 das Bild eines Normalverkehrs, des gesunden Fortschritts und des Erfolgs. Im Schlußbericht hob der Präsident hervor, daß unsere Dorfbank nicht zuletzt auch den Sparsinn weiter Bevölkerungskreise fördert. Er dankte allen, die zum gefreuten Kassenerfolg beitrugen.

Kassier Urs Moser, Kaufmann, erläuterte eingehend die Rechnung und die Bilanz pro 1958. Diese beträgt Fr. 3 264 933.56. In 3495 Posten wurde ein Umsatz von Fr. 6 572 067.14 bei einem Reingewinn von Fr. 9562.05 erzielt. Mit diesem betragen die Reserven Fr. 146 358.90. Der Kassier hofft, daß im laufenden Jahr die Gläubiger- und Schuldnerzinssätze wieder besser aufeinander abgestimmt werden können. Auch er dankte Gläubigern und Schuldnern für das der Kasse geschenkte Vertrauen.

Im Namen des Aufsichtsrates beantragte Präsident Baptist Flury Genehmigung von Rechnung und Bilanz, was einstimmig erfolgte und somit die Kassenorgane entlastete. Demnach durfte Präsident Niggli mit Worten des Dankes die gewandt geleitete, reibungslos verlaufene Generalversammlung schließen. Ein schmackhafter Gratisimbiß hielt die Raiffeisengemeinde noch für einige Zeit in ungezwungener Geselligkeit beisammen. h-. e-.

Dottikon (AG). Am Sonntag, den 15. Februar, versammelten sich unsere Kassenmitglieder im Saale der Wirtschaft ‚Güggel' zur Entgegennahme von Jahresbericht und Rechnung über das 17. Geschäftsjahr. Mit sympathischem Gruß und Willkomm an die so zahlreich versammelten Raiffeisenleute eröffnete der Präsident E. Hübscher, Viehinspektor, die Generalversammlung. Das von Hans Stutz, Vize-Gemeindeammann verlesene, ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung wurde einstimmig genehmigt und gebührend verdankt. Im Bericht des Vorstandes verbreitete sich der Präsident über die allgemeine Lage im In- und Ausland, erwähnte die gespannten Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt und die guten Ernteergebnisse in der Landwirtschaft sowie die im vergangenen Jahre auf dem Geld- und Kapitalmarkt erfolgten Verschiebungen der Geldflüssigkeit zur Geldknappheit und die dadurch entstandene Zinsfußgestaltung. Mit Befriedigung stellte der Sprechende fest, daß sich die Lage bereits wieder geändert hat und unsere Kasse wieder einen befriedigenden Reinertrag ausweist. Kassier Hans Wietlisbach erläuterte Ertragsrechnung und Bilanz. Oswald Peterhans, Präsident des Aufsichtsrates, verlas den schriftlich abgefaßten Revisionsbericht. Rechnung und Bilanz wurden gutgeheißen und die gute Zusammenarbeit der leitenden Organe anerkannt.

E. Hübscher, Präsident, ehrte mit schönen Worten das zu Anfang des Berichtsjahres verstorbene Vorstandsmitglied Hans Riesen-Siegenthaler. Als Gründungsmitglied und Vizepräsident hat der Verstorbene unserer Dorfkasse große uneigennützige Dienste geleistet. Die Versammlung ehrte den Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Als neues Mitglied in den Vorstand wurde gewählt Hans Fischer-Brügger, Schuhfabrikarbeiter. Im Schlußwort verbreitete sich Präsident Hübscher über die Fundamentalgrundsätze der Raiffeisenkassen und ermahnte die Versammlung, dieselben immer getreu zu beachten.

Ein währschaftes Zobig, das allseits verdankt wurde, krönte die 17. ordentliche Generalversammlung. Möge diese wie alle früheren Generalversammlungen unserer Dorfkasse, als die schönsten Versammlungen des Jahres den Mitgliedern in Erinnerung bleiben und zur Weiterentwicklung unseres Selbsthilfewerkes beitragen. E. H.

Emmen (LU). Am letzten Sonntagabend, den 22. Februar 1959, fanden sich 54 Genossenschafter unserer Raiffeisenkasse zur 32. Generalversammlung im Gasthaus ‚Sternen' in Emmen ein. Unter dem Präsidium von Amtsrichter Josef Schmid nahm die Versammlung einen flotten und befriedigenden Verlauf. Unsere Dorfkasse hat sich auch im abgelaufenen Jahr gefestigt und weiterentwickelt. Dies ist sicher auch ein Verdienst unseres initiativen Kassier-Ehepaars Schmid-Zosso. Die Jahresberichte des Vorstandspräsidenten, der Kassastelle und des Präsidenten des Aufsichtsrates wurden mit Applaus verdankt. Gleichzeitig anerkannte und lobte Aufsichtsratspräsident Jost Meierhans die flotte und saubere Kassenführung. Die Jahresrechnung fand einstimmige Genehmigung unter bester Verdankung der geleisteten Arbeiten. – Ehrenpräsident Franz Helfenstein orientierte die Anwesenden über den Verlauf der Unterverbandstagung in Neuenkirch. – Bevor man zum obligaten Imbiß überging, dankte Präsident Josef Schmid allen Genossenschaftern für die Treue zur Kasse und munterte alle auf, mit der Dorfbank regen Verkehr zu pflegen, damit sich unsere Kasse zum Nutzen aller weiterentwickeln kann. Trx.

Erlinsbach (SO). An der am 15. Februar 1959 im Frohsinnsaal stattgefundenen 56. Jahresversammlung der Darlehenskasse Erlinsbach konnte Präsident Lehrer Straumann 291 Mitglieder begrüßen. Die Generalversammlung der Raiffeisenkasse ist in unserer Gemeinde immer der Höhepunkt unseres täglichen Schaffens und Wirkens. Hier erhält jedes Mitglied Auskunft über den Stand der Kasse. Über die Rechnungsablage referierte der Vorsitzende. Auch im Jahre 1958 war die schweizerische Wirtschaftslage wieder gut. Beschäftigung und Aufträge sind zwar in einigen Wirtschaftszweigen etwas zurückgegangen. Exportindustrie und Baugewerbe nehmen immer eine Schlüsselstellung in der Wirtschaft ein. Die Ernteerträgnisse waren fast überall sehr gut. Für einzelne Produkte, z. B. für Obst, konnten Rekorderträge eingebracht werden. Anstelle der im Vorjahr verzeichneten Ausspannung und Knappheit ist wieder eine ziemliche Flüssigkeit getreten.

Durch Erheben von den Sitzen wurde den verstorbenen Mitgliedern die letzte Ehrung erwiesen.

Über die zahlenmäßige Entwicklung unserer Kasse referierte der Kassier Paul Wittmer-Buser. 1958 war das 56. Geschäftsjahr unserer Darlehenskasse. Wir haben nicht nur eine der besten Entwicklungen durchgemacht in Bezug auf die Bilanzsumme und den Umsatz, sondern wir haben auch einen gefreuten Reinertrag erzielt. Die Bilanzsumme hat die 9-Millionengrenze überschritten, während der Umsatz auf über 18 Millionen Fr. angestiegen ist. Die Spargelder sind auf Fr. 7 150 000.– angestiegen, während die Obligationen um Fr. 97 200.– zugenommen haben und nun rund eine Million betragen. Dem Sprichwort: «Spare in der Zeit, so hast du in der Not», wird in unseren beiden Gemeinden erfreulich nachgelebt. Der Kassier machte die Schuldner noch darauf aufmerksam, wenn sie in den letzten Jahren für den Ausbau ihrer Liegenschaften Mehraufwendungen gemacht haben, ohne die Versicherung bei der kantonalen Gebäudeversicherungsanstalt erhöhen zu lassen, eine Nachschatzung verlangen sollen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, im Brand- oder sonst einem Unglücksfall einen nennenswerten Schaden zu erleiden. Die Rechnung konnte wiederum ohne Zinsausstand abgeschlossen werden. Den Reserven konnten Fr. 22 774.47 zugewiesen werden, die sich damit auf Fr. 413 376.44 erhöhen. – Sigmund von Däniken, Präsident des Aufsichtsrates, erstattete statutengemäß den schriftlichen Bericht und beantragte der Versammlung, Rechnung und Bilanz zu genehmigen, was auch von der Versammlung einhellig beschlossen wurde. Präsident Straumann konnte etwas vor 15 Uhr mit dem Dank nach allen Seiten die imposant verlaufene Raiffeisengemeinde schließen. -ü-

Fislisbach (AG). An der 54. Generalversammlung von Sonntag, den 15. Februar 1959, konnte Karl Schibli, Sekundarlehrer, Präsident, die stattliche Zahl von 141 Mitgliedern begrüßen, die der Einladung Folge geleistet hatten und die Wirtschaftsräume des Rest. z. Alpenrösli bis auf den letzten Platz füllten.

Einleitend gedachte der Vorsitzende in pietätvollen Worten des Hinschiedes zweier treuer Mitglieder, die im Berichtsjahre abberufen wurden und denen die Versammlung die übliche Ehrung erwies.

Hierauf erfolgte das Verlesen des umfangreichen Protokolls durch den Aktuar Joh. Peterhans-Koller, das genehmigt wurde.

Aus dem vom Präsidenten erstatteten Jahresbericht konnte man entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf Jahresende 217 betrug. Zufolge der zunehmenden Geldflüssigkeit konnte allen begründeten Darlehens- und Kreditbegehren entsprochen werden.

Der Geschäftsbericht des Kassiers bot eine gute Übersicht über die immer umfangreicher werdende Geschäftstätigkeit. Einleitend wies Kassier Wettstein darauf hin, daß die ganze Geschäftstätigkeit genau im umgekehrten Verhältnis zum Vorjahre sich bewegte. Anno 1957 eine immer stärker fühlbar werdende Geldverknappung, 1958 immer mehr zunehmende Geldflüssigkeit. Interessant war, daß der Zufluß an neuen Geldern mit rund 820 000 Fr. ungefähr gleich hoch wie im Vorjahre war, die Bezüge im Gläubigersektor (Sparkassa und Obligationen) jedoch rund 375 000 Fr. kleiner waren, woraus schließlich eine Bilanzsumme von 330 000 Fr. auf beinahe 4 Mio Fr. resultierte. Weniger günstig gestaltete sich zufolge der engern Zinsmarge und den bedeutend größern eigenen Steuerleistungen die Ertragsrechnung.

Namens des Aufsichtsrates orientierte dessen Präsident, Joh. Heimgartner, Konsumverwalter, über seine umfassende Kontrolltätigkeit im abgelaufenen Jahre. Auf dessen Antrag werden Rechnung und Bilanz ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Vorgängig den ordentlichen Teil-Erneuerungswahlen gab der Vorsitzende der Versammlung bekannt, daß Josef Heimgartner, Vizepräsident, nach 36jähriger ununterbrochener Mitarbeit im Vorstand auf die heutige Tagung aus Altersrücksichten seinen Rücktritt erklärt habe. Er dankt dem Scheidenden für seine treue, uneigennützige Tätigkeit im Dienste der Raiffeisensache und überreicht demselben unter Beifall der Versammlung in dankbarer Anerkennung ein schönes Holzbild, die Insignien und den Wahlspruch seines Berufes darstellend, sowie einen hübschen Früchtekorb. Auch der Verband in St. Gallen ließ es sich nicht nehmen, ihm in einem besondern Schreiben seinen Dank auszusprechen und ein prächtiges Präsent mit Widmung überreichen zu lassen.

Mit bewegten Worten dankte Herr Heimgartner für die ihm überraschend zugekommene Ehrung.

Im Vorstand wurde neu vorgeschlagen und gewählt Walter Peterhans-Wettstein, Landwirt.

Damit war die Traktandenliste erschöpft, und Präsident Karl Schibli konnte die Versammlung kurz nach 15 Uhr schließen mit dem Dank an alle, die zu dem befriedigenden Jahresergebnis irgendwie beigetragen haben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder und Freunde der Kasse weiterhin ihre Treue bewahren mögen, damit diese wie bis anhin mehr und mehr ihre schöne Aufgabe als dorfeigenes Spar- und Kreditinstitut erfüllen kann, zum Nutzen und Frommen der ganzen Dorfgemeinschaft.

Noch erfolgte die Auszahlung des Geschäftsanteilzinses, während ein von der Kassa spendiertes Zobig, das der Wirtefamilie Bossard, ‚Zum Alpenrösli', alle Ehre machte, bei frohem Gespräch und Gedankenaustausch die Mitglieder noch ein Weilchen beisammen hielt. JW

Goldau (SZ). Die ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Goldau fand Sonntag, den 22. Februar 1959 im Hotel ‚Rößli', Goldau, statt. Marty Franz, Präsident, hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Sodann gab er einen erweiterten Überblick über die Jahrestätigkeit der Kasse. Das Protokoll wurde von Marty Anton, Aktuar, verlesen und mit Beifall verdankt. Eine eingehende Bilanzerläuterung gab dann der Kassier Schriber Heinrich. Der Umsatz wies Fr. 886 310.60 auf. Die Bilanzsumme konnte um Fr. 38 982.– verbessert werden und erreicht somit die Höhe von 764 300 Fr. Aufsichtsratspräsident Adolf Feßler stellte in seinem Bericht die Richtigkeit der Rechnung und Bilanz fest. Er dankte den Mitgliedern für die Treue zur Kasse. Diskussionslos wurde die Rechnung pro 1958 genehmigt und der Geschäftsanteilzins ausbezahlt. Ein währschafter Zobig, gespendet von der Kasse und serviert von Gastwirtin Frau Mäder, zum ‚Rößli', hielt die Raiffeisenfamilie noch eine Stunde in bester Stimmung beisammen. Sch.

Güttingen (TG). Die Darlehenskasse Güttingen hat am Sonntag unter der sichern und speditiven Leitung von Gemeindeammann Paul Vogt ihre 36. Jahresversammlung abgehalten. Die Tagung wurde mit zwei flott vorgetragenen Märschen des Musikvereins ‚Eintracht' eingeleitet. Mit dem Lied vom guten Kameraden wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen 8 Mitglieder, darunter des Vizepräsidenten O. Müller-Kolb, der der Kasse seit ihrer Gründung angehörte, gedacht. Die 152 Mitglieder zählende Kasse erreichte einen Umsatz von 9,75 Millionen Fr. (Vorjahr 10,5) in über 3600 Posten. Die Bilanzsumme ist um 310 000 auf 4 177 300 Fr. angewachsen. Die Spareinleger haben 1 687 538 Fr. (Vorjahr 1 545 000), die Obligationen-Inhaber 1 428 000 Fr. (Vorjahr 1 300 000) und die Konto-Korrent-Einleger 783 047 Fr. zu gut. Auf der Aktivseite stehen die Hypothekaranlagen mit 2 840 000 Fr. in der Bilanz. Der Jahresreingewinn von 11 390.65 (Vorjahr 11 223) Fr. wird statutengemäß in den Reservefonds eingelegt, der nun auf 223 960 Fr. angewachsen ist. In seinem klar gegliederten und interessanten Jahresbericht erwähnt der Präsident, daß unsere Kasse über genügend Mittel verfügt, um allen Ansprüchen im Dorf entsprechen zu können. Leider ist auch ein Wermutstropfen beigemischt. Unser geschätzter und gewissenhafter Kassier, Julius Rutishauser, der zusammen mit seiner Gattin seit der Gründung im Jahre 1923 die Kassageschäfte zur vollsten Zufriedenheit führte, möchte im Laufe dieses Jahres von seiner Arbeit abgelöst werden. Man läßt diesen gut qualifizierten und dienstfertigen Funktionär nur ungern in den Ruhestand treten, bringt aber seinem wohlüberlegten Wunsche volles Verständnis entgegen. Die Wahl eines neuen Kassiers wird erst im Laufe des Jahres stattfinden, wenn ein geeigneter Bewerber gefunden ist. Als neues Mitglied in den Vorstand wird der bisherige Aufsichtsrat Hans Wattinger, Armenpfleger,

und als neues Mitglied in den Aufsichtsrat Hans W y ß , Gärtnermeister, gewählt. Aus dem Bericht des Aufsichtsrates kann wiederum entnommen werden, daß dem Kassier, zusammen mit seiner Gattin, das allerbeste Zeugnis ausgestellt wird. Nach Schluß der Verhandlungen wird der Raiffeisen-Familie der Anteilzins in neuen Silbermünzen ausbezahlt und der traditionelle Schübling serviert. H. G.

Hildisrieden (LU). Am Fasnachtssonntag, den 8. Februar, hielt unsere Darlehenskasse ihre 12. ordentliche Generalversammlung im Gasthaus zum Löwen. 49 Mitglieder folgten der Einladung des Vorstandes.

Präsident Gemeindeammann Leonz E s t e r m a n n begrüßt die anwesenden Kassenmitglieder. Mit Stolz weist er auf die erfreuliche Entwicklung unserer Dorfkasse hin. Nach der Wahl der Stimmenzähler verliest der Aktuar, Rob. E m m e n e g g e r , das Protokoll der letzten Generalversammlung, das bestens verdankt und einstimmig genehmigt wird.

Anschließend eröffnet der Vorstandspräsident seinen glänzend abgefaßten Bericht. In klaren Worten enthält er all das, was im Interesse der Kasse und ihrer Mitglieder liegt. Er gibt einen ausführlichen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr, orientiert eingehend über die Zinsfußgestaltung und betont mit sichtbarer Freude die stetige Aufwärtsentwicklung unserer noch jungen Kasse. Ganz besonders lobt er die große Sparfreude seiner ihm ans Herz gewachsenen Raiffeisen-Familie. Mit großen Beifall wird sein interessanter Bericht verdankt und anerkannt.

Die Erläuterungen unseres Kassiers, Lehrer Julius B i e r i , beziehen sich zur Hauptsache auf das Thema: Kapitalmarkt. Er dankt allen Einlegern und Bezügern, die beide mithelfen, unsere Kasse zu stärken.

Aufsichtsrats-Präsident Franz E r n i gibt Bericht über das Resultat der Kontrolltätigkeit. Er würdigt und verdankt die saubere und gewissenhafte Kassaführung und überzeugt die Einleger von der Sicherheit der angelegten Gelder. In seinem klar abgefaßten Bericht muntert er die Kassenmitglieder auf, mit dem leitenden Raiffeisengrundsatz: Das Geld des Dorfes dem Dorfe. Mit Genugtuung kann er folgende interessanten Zahlen bekanntgeben: Bilanzsumme: 753 856 Fr., d. h. rund 180 000 Fr. mehr als im Vorjahr. Umsatz: in 2048 Posten fast 4 Mio Fr. Die Sparguthaben erreichen die schöne Summe von 513 000 Fr. Der Reingewinn war – besonders zufolge der Zinsfußgestaltung – sehr bescheiden und beträgt 1843 Fr. Der Reserve-Fonds beträgt Ende 1958 13 741 Fr. Abschließend dankt Franz E r n i dem Kassierpaar, das viel beiträgt zur Weiterentwicklung unserer Dorfkasse und stellt den Antrag, die Rechnung zu genehmigen, was einhellig geschieht. Neu in den Aufsichtsrat wird Josef B r ü n d l e r gewählt, und an die Stelle des leider zurücktretenden Aufsichtsrats-Präsidenten Franz Erni bestimmt die Versammlung Xaver T r o x l e r , im Wiederkehr.

Dem abtretenden Aufsichtsrats-Präsidenten wird für seine 12jährige geschätzte Mitarbeit der beste Dank ausgesprochen, und der Kassier überreicht ihm ein kleines Geschenk mit einem herrlichen Blumenstrauß.

Mit innigem Dank an alle, die zum schönen Erfolg beigetragen haben, und mit der Aufmunterung, der Dorfkasse weiterhin die Treue zu halten, schließt der Präsident die Generalversammlung. x

Lipperswil (TG). Die Darlehenskasse Lipperswil hat ihre ordentliche Jahresversammlung Dienstag, den 24. Februar, im Restaurant Eintracht abgehalten. Das 18. Geschäftsjahr hat wieder einen guten Abschluß gefunden. Rechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt. Der Umsatz beträgt 2 821 000 Fr., ist um 5000 Fr. höher als letztes Jahr. Die Bilanzsumme ist um 108 000 Fr. auf 1 922 000 Fr. gestiegen. Der Reingewinn ist, was uns nicht verwundert, um 2600 Fr. geringer ausgefallen. Die Zinsmanipulationen, die letztes Jahr in der ganzen Schweiz Mode waren, haben hier ihren Niederschlag gefunden. Der gut rechnende Thurgauer, so meinte der Kassier, hätte den hohen Zinssatz der Obligationen erfaßt und Anlagen von Sparkassa auf Obligationen vorgenommen. Die Hauptsache sei nicht ein hoher Reingewinn, sondern der Dienst an der Gemeindebevölkerung. Immerhin konnten 4590 Fr. Reingewinn zu den Reserven geschlagen werden, die nun über 75 000 Fr. ausmachen.

Leider hat unser Kassier, der seit der Gründung vor 18 Jahren das Schiffchen so trefflich leitete, infolge Wegzuges den Rücktritt erklärt. Posthalter D ü n n e r wird die Post in Felben übernehmen und unsere Gemeinde in kurzer Zeit verlassen. Seine Verdienste wurden von den Präsidenten des Vorstandes, des Aufsichtsrates und auch von einem anwesenden Vertreter der Gemeinde gebührend gewürdigt. Ein bleibendes Geschenk wurde ihm überreicht.

Als neuer Kassier wurde einstimmig der neue Posthalter von Lipperswil, Gottfried M a r o l f , gewählt. Sehr zu Dank sind wir ihm verpflichtet, ebenso der Postverwaltung für ihre Zusage für die Übernahme des Postens. Die Bevölkerung, so hoffen wir, werde auch ihm wie dem Vorgänger Treue halten. Denn nur durch Zusammenarbeit wie bisher kann die Lücke wieder ausgefüllt werden. Das wünschen wir Gemeinde und Kasse. A. St.

Mellingen (AG). Die Darlehenskasse Mellingen-Rütihof hielt am Sonntag, den 22. Februar, ihre 39. Jahresversammlung ab. Wie aus der Jahresrechnung ersichtlich ist, kann die Kasse wieder auf ein Jahr guter Weiterentwicklung zurückblicken. Wenn auch der Reingewinn etwas bescheidener ausfiel als in den Vorjahren, so ist dies auf die bekannten Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt zurückzuführen. Daß die Kasse allgemeines Vertrauen genießt, beweist der Umstand, daß im Laufe des Jahres für 457 616 Fr. Spargelder zuflossen und 167 500 Fr. auf Obligationen angelegt wurden; 154 703 Fr. betrugen die Darlehensabzahlungen, über eine Million die Konto-Korrent-Einzahlungen. Diesem großen Gelderzufluß konnten nicht in vollem Maße neue Anlagemöglichkeiten gegenübergestellt werden, so daß das Guthaben beim Verband am Ende des Jahres über 300 000 Fr. betrug. Die Kassenorgane hoffen aber, im neuen Jahre besonders durch die Belebung der Bautätigkeit die überschüssigen Gelder zweckentsprechend verwenden zu können. Den Anträgen des Aufsichtsrates, nämlich Genehmigung der Jahresrechnung, Verzinsung der Anteilscheine mit 5 % und Überweisung des Reingewinnes in den Reservefonds wurde von der Versammlung einstimmig entsprochen; letzterer hat nun die Höhe von 79 928 Fr. erreicht. Als besonders erfreuliche Erscheinung kann vermerkt werden, daß der Zinsausstand nahezu den Nullpunkt erreicht hat, was bei über zwei Millionen Franken ausgeliehenen Geldern auf eine gewissenhafte Tätigkeit des Kassiers und eine gesunde Zahlungsmoral der Schuldner schließen läßt. A. N.

Montlingen (SG). Samstag, den 21. Februar, fand im Kreuzsaal die 15. Generalversammlung der Raiffeisenkasse statt, zu der sich eine große Zahl Genossenschafter eingefunden hatte, was von regem Interesse der Mitglieder am Gedeihen der Dorfbank zeugt. Präsident Alfr. B e n z , Gemeinderat, begrüßte die 116 erschienenen Mitglieder mit einem freundlichen Willkomm. Sein besonderer Gruß galt den neuen Genossenschaftern. In seinem trefflichen Jahresbericht streifte er die wichtigsten Begebenheiten des vergangenen Jahres, die auf unser Institut etwelchen Einfluß hatten, insbesondere die anhaltend gute Geschäftslage, die Rekordernte und die vorübergehende Geldverknappung, die eine Zinserhöhung nach sich zog. Mit Befriedigung wies er auf die erfreuliche Entwicklung der Kasse in allen Belangen hin und dankte den Einlegern für das erwiesene Vertrauen, den Debitoren für die prompte Ablieferung der Schuldzinse und den Mitgliedern des Aufsichtsrates und des Vorstandes für die tätige Mithilfe. Zum Gedenken an die vier in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Der Kassier Jakob L o h e r , dessen große Arbeit vom Vorsitzenden besonders verdankt wurde, erläuterte in interessanten Ausführungen die Entwicklung der Kasse. Jeder zweite Dorfbewohner hat bei der Darlehenskasse ein Sparheft. Die Sparguthaben nahmen in erfreulicher Weise zu und stehen mit rund 1,3 Mio Fr. zu Buch. Diese anvertrauten Gelder sind zu 96 % in Hypotheken angelegt. Durch die Verringerung der Zinsmarge um ¼ % blieb der Reingewinn hinter dem letztjährigen wesentlich zurück. Er beträgt aber immerhin noch Fr. 3920.60 und wird dem Reservefonds zugewiesen.

In prägnanten Sätzen sprach der Präsident des Aufsichtsrates Oskar N e u m e y e r zu dem Ergebnis der Revision. Er hob besonders die sichere Anlage der Gelder und die Liquidität der Kasse hervor. Seine Anträge wurden einstimmig genehmigt und damit dem umsichtigen Präsidenten, dem eifrigen Kassier und dem Vorstand der beste Dank ausgesprochen. Die statutengemäß in Ausstand tretenden Kommissionsmitglieder wurden wieder im Amte bestätigt. Hierauf wurde noch der übliche Gratisimbiß serviert. W. M.

Magdenau-Wolfertswil (SG). Der initiative Präsident, Gemeinderat K r u c k e r - Stüdli, froh gestimmt ob des guten Besuches, sprach ein freundliches Willkomm. Im Zuge der Berichterstattung warf er vorerst einen Blick über die engere Heimat hinaus. Die vielerorts gespannte Situation scheint anzudauern. Sie verlangt Bereitschaft und Wachsamkeit. Wir glauben, sagen zu dürfen, daß unsere zivilen und militärischen Behörden die Erfordernisse der Stunde erkannt haben und bestrebt sind, alles für das Wohl des Schweizervolkes zu tun. In unserm Lande dürfen wir mit der Wirtschaftslage zufrieden sein, auch konnte man gute Ernten einbringen.

Durch Anhören des von Kirchenpräsident B. I s e n r i n g ansprechend erstellten Protokolls wurde uns der Verlauf der letzten Versammlung in Erinnerung gebracht. Sodann orientierte Kassier Joh. H u g e n t o b l e r noch zusammenfassend über die Rechnung von 1958. Umsatz Fr. 4 476 000.–, Bilanzsumme Fr. 2 821 000.–, Zunahme Fr. 260 000.–, an welcher zum größern Teil die Sparkasse beteiligt ist. Die Reserven betragen Fr. 172 000.–, gespiesen durch den Reingewinn von Fr. 8925.–.

Für die Aufsichtsbehörde berichtete H. Kan. B. H o f s t e t t e r über die guten Prüfungsbefunde, worauf Rechnung und Bilanz Zustimmung fanden. In einem aufmunternden, zusammenfassenden Schlußwort dankte der Vorsitzende allen nochmals verbindlich und mit besten Wünschen für die Zukunft. Bei guter Stimmung wurde das von der Kasse offerierte Zobig eingenommen, das die Raiffeisenfamilie noch einige Zeit gemütlich beisammen hielt. J. H.

Mels (SG). Als erste der großen Rechnungsgemeinden versammelte sich am Sonntag, den 22. Februar, jene der Raiffeisenleute im ‚Löwen'. Präsident Franz G o o d , Gemeindeschreiber, konnte über 500 Anwesende zur 52. Generalversammlung begrüßen. Unter diesen befand sich auch eine Anzahl Frauen, die hier, trotz verworfener eidgenössischer Vorlage ihr Stimmrecht ausüben konnten. Besonders erfreute die Versammlung die Anwesenheit des einstigen Präsidenten, alt Lehrer Alexander Albrecht, der mit seinen 89 Jahren jetzt männlicherseits der älteste Melser ist.

Das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung zeigte so recht, wie sich die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt innert Jahresfrist, d. h. gegenüber heute, grundlegend änderten. Während damals allgemein ein noch vermehrtes Ansteigen insbesondere der Hypothekarzinsen befürchtet wurde, scheint sich die Lage jetzt nach einem Rückgang der Zinssätze doch zu stabilisieren.

Im Bericht des Vorstandes wies Präsident Franz Good auf die Entwicklung der Zinsfüße hin und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun das von jeher verfolgte Ziel des Einheitszinssatzes für private Schuldner auf der Basis von 3¾ % bei unserer Kasse wieder realisiert werden konnte. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahr auf 725 an, womit die Darlehenskasse Mels so ziemlich an der Spitze der über 1000 schweizerischen Kassen des Verbandes sein dürfte. Verwalter Peter Willi ergänzte durch einen Bericht jenen des Vorstandes in vorzüglicher Weise. Mit sichtlicher Genugtuung berichtete er über die so erfreuliche Entwicklung der Kasse im vergangenen Jahre. Die Obligationengelder stiegen auf annähernd 2½ Millionen und die Sparkasse erreichte über 7,5 Millionen. Auf der Schuldnerseite überschritten die Hypothekardarlehen erstmals die 10-Millionen-Grenze. Die Bilanzsumme stieg um 760 000 Franken auf 13 385 000 Franken und der Umsatz erreichte 25½ Millionen. Nach namhaften Abschrieben auf dem Mobiliar und dem Neubau konnte den Reserven noch ein Reingewinn von 22 000 Franken zugeschieden werden, welche dadurch auf 756 000 Franken anstiegen. Mit Interesse erfuhren die Mitglieder sodann einen übersichtlichen Bericht über die Bauabrechnung, die letztes Jahr noch nicht vorgelegt werden konnte und nun mit einer verhältnismäßig geringen Kostenüberschreitung abgeschlossen ist. Rechnung und Bilanz wurden von der Versammlung einmütig gutgeheißen.

Das Traktandum Wahlen konnte ebenfalls reibungslos erledigt werden. Die bisherigen Behördemitglieder stellten sich alle für eine Wiederwahl zur Verfügung und wurden auch ehrenvoll in ihrem Amte bestätigt. – Nach Dreiviertelstunden konnte der Vorsitzende die schön verlaufene Generalversammlung schließen, worauf noch die Auszahlung des Anteilscheinzinses erfolgte. FW

Mumpf (AG). Sonntag, den 22. Februar, fand im Hotel ‚Schönegg' die 13. ordentliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Eugen Güntert gab seiner Freude Ausdruck, nebst der stattlichen Zahl Genossenschafter, auch viele Nichtmitglieder begrüßen zu dürfen. In seinem Eröffnungswort gedachte er ehrend unseres lieben verstorbenen Vorstandsmitgliedes Josef Kaufmann, Posthalter. Das vom Heimgegangenen flott abgefaßte Protokoll brachte die letztjährige schöne Generalversammlung nochmals in Erinnerung. – Im Jahresbericht wies der Vorstandspräsident mit Genugtuung auf die bedeutenden Fortschritte unserer Dorfkasse hin. Mit vereinter Kraft wollen wir auch im neuen Jahr diese segensreiche Institution der Gemeinde pflegen und fördern.

Bevor der Kassier V. Blum die Jahresrechnung erläuterte, wies er nochmals mit bewegten Worten auf die große Pionierarbeit seines engen Mitarbeiters, des uns jäh entrissenen Aktuars, hin. Nur wem es vergönnt war, in näherer Zusammenarbeit mit ihm zu stehen, weiß, wie sehr ihm das Wohl der Darlehenskasse am Herzen lag. Gott möge ihm sein treues Schaffen reichlich lohnen! – Rechnung und Bilanz zeigen ein ganz erfreuliches Bild. Der Umsatz ergab in 942 Posten 1 577 000 Fr. Die Bilanzsumme stieg um 220 000 Fr. auf 857 000 Fr. Der Reingewinn von 3676 Fr. erhöht den Reservefonds auf Fr. 16 100 Fr. Die Verwaltung freut sich, allen Kindern der Gemeinde, Jahrgang 1946 (Gründung der Kasse) bis heute, als Geburtstagsspende eine Spareinlage von Fr. 5.– machen zu können. Der Kassier unterließ es nicht, den Einlegern für ihre Treue und das Vertrauen herzlich zu danken. Ein besonderes Lob spendete er auch der Schuldnerschaft für ihre gute Zins- und Abzahlungdisziplin, indem am Jahresende keine Zinsen ausstehend waren.

Namens des Aufsichtsrates erstattete Präsident Joh. Waldmeier Bericht über die Arbeit dieser Behörde. Mit Freude konnte dieses örtliche Kontrollorgan feststellen, daß die der Kasse anvertrauten Gelder eine vorzügliche Sicherheit genießen und daß sie als solide, vertrauenswürdige Geldanlagestelle der ganzen Bevölkerung empfohlen werden kann. Die Anträge auf Genehmigung der Rechnung und Verzinsung der Anteilscheine mit 5 % brutto fanden einhellige Zustimmung.

Beim Wahlgeschäft galt es, den Vorstand wieder zu ergänzen. Die Wahl fiel einstimmig auf Erhard Wunderlin, Malermeister. Als neuer Aktuar wurde einhellig das bisherige Vorstandsmitglied Emil Zumbühl auserkoren.

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses erhielt die Kassafamilie Zuzug durch die Schuljugend; denn H. Rohr, Generalsekretär der Schweiz. Astronomischen Gesellschaft, sprach über ‚Wunder am Sternenhimmel' und zeigte hierüber prächtige Lichtbilder. Die Reise führte u. a. auf den Mond, den Saturn, die Milchstraße und die uns näher stehenden Weltsysteme im unendlichen Reich der Spiralnebel. Man sah neueste Aufnahmen fernster Milchstraßen, deren verdämmerndes Licht gegen 2 Milliarden Jahre braucht, bis es uns erreicht. Die Zuhörer, die während 1½ Stunden lautlos staunend die Majestät des Alls bewunderten, wurden unwillkürlich an die schönen Dichterworte erinnert: «Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.» Diese Feierstunde bleibt allen unvergeßlich.

Ein vortreffliches Gratiszobig hielt die Raiffeisengenossenschaft noch einige Zeit gemütlich beisammen. Möge der Dorfkasse auch im neuen Jahr der gleiche Erfolg beschieden sein zum Segen der ganzen Bevölkerung! vb.

Mosnang (SG). «Je heller wir im Kleinen leuchten, um so größer erscheinen und sind wir.» Wenn dieser Ausspruch von Otto Dörflinger irgendwo zutrifft, dann sicher in der Raiffeisenfamilie. Immer setzt sich ihr Jahresergebnis aus einer Unsumme von Kleinarbeit zusammen die da sind, Beratungen, Abwägungen, Schlüsse ziehen, da eine Aufmunterung, dort eine wohlmeinende Warnung, Dank-Undank, Erfolg-Mißerfolg, kein Buch wird es je erfassen, was alles dazwischen liegt. Entscheidend ist ja immer der Wille zur guten Tat, die uns immer von neuem Gutes geben wird. Das 37. Geschäftsjahr, zu dessen Generalversammlung uns Präsident Joh. Rüthemann herzlich willkommen hieß, bestätigte diese Devise. Seine einleitenden Worte waren getragen von dem freudigen Bewußtsein, mit seinem Mitarbeiterstab ein sehr gutes Ergebnis vorlegen zu können. Auf der ganzen Linie ging es wiederum aufwärts dank den bewährten Geschäftsgrundsätzen, die der Vorsitzende besonders unterstrich und die uns vor jeglichen Verlusten bewahrten. Eine Kurve aber konnten wir nicht aufhalten auf ihrer absteigenden Linie, unerbittlich zieht sie ihre Bahn – die Todeskurve. Diesmal traf es die zwei treuen Mitglieder Joh. Widmer, Sack, und Joh. Länzlinger, Städeli-Ehratsrick. Das meisterhaft verfaßte Protokoll von Aktuar Emil Senn-Loser ließ uns nochmals die 36. Generalversammlung Revue passieren, seine genauen Aufzeichnungen fanden Dank und einstimmige Anerkennung. Als Zeichen wachsenden Vertrauens stieg die Bilanz auf 3 805 198 Fr. Dementsprechend war auch der erzielte Reingewinn ein sehr schöner. Die Details der Rechnung erläuterte unser versierter Kassier Aug. Sträßle. Der Kontrollbericht des Aufsichtsratspräsidenten Gallus Meili, Friedlingen umfaßte alle über die Kasse gemachten Kontrollen. Kassa, Belege und Wertschriften wurden stets in Ordnung befunden, worauf die Versammlung die diesbezüglichen Anträge sanktionierte. Seine guten Ratschläge, verbunden mit dem Dank an alle, die zum weiteren Fortschritt im vergangenen Geschäftsjahr beitrugen, ernteten lebhaften Beifall. V. O.

Niederbüren (SG). Den in der Wirtschaft zum ‚Schäfle' zur 39. ordentlichen Hauptversammlung zahlreich erschienenen Raiffeisenmännern entbot der Kassapräsident, Gemeinderat Gottlieb Gemperle, Kernburg, einen freundlichen Willkomm und erwähnte anschließend die hier wie auch andernorts als Folge der veränderten Zinsverhältnisse festgestellte ungünstige Beeinflussung der Ertragsrechnung. Der Genehmigung des vom Aktuar, Gemeinderat Schlauri, verlesenen Protokolls der letzten Hauptversammlung folgte der interessante Bericht des Vorstandes, aus welchem man über die teilweise Konjunkturrückbildung, die die schweizerische Wirtschaftsführung und die im schweizerischen Geldmarkt eingetretene zunehmende Verflüssigung eine verständliche Orientierung gewinnen konnte. Übergehend auf die bei der hiesigen Kasse erfolgten Änderungen und Geschäftsverhältnisse gedachte er pietätvoll der zwei verstorbenen Mitglieder und der Kassier-Stellvertreterin, Frau Anna Akermann-Müller, und fand abschließend Worte aufrichtigen Dankes an die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrates und den Kassier für die stets bereitwillige und treue Pflichterfüllung.

Dem vom Kassier Martin Akermann gegebenen zahlenmäßigen Überblick über die Entwicklung der Kasse im abgelaufenen Rechnungsjahr konnte erfreulicherweise entnommen werden, daß die Kundengelder in Sparkassa-, Obligationen- und Konto-Korrent-Guthaben um 160 000 Fr. angestiegen sind, welches Ergebnis als ein sprechender Beweis für die Sparsamkeit der Ortsbevölkerung bezeichnet werden darf. Der Reingewinn pro 1958 wurde mit Fr. 10 156.58 den Reserven zugewiesen, welche auf Jahresende die beachtenswerte Summe von Fr. 243 379.13 erreichen. – Gemäß den im prägnanten Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Anton Ziegler, zum ‚Schweizerhaus', gestellten Anträgen fanden Rechnung und Bilanz pro 1958 ihre Genehmigung, die Geschäftsanteile eine Verzinsung von 5 % und die uneigennützigen und höchst zuverlässigen Arbeiten der Kassenorgane ihre verdiente Anerkennung und Dankesbezeugung.

Im Moment, da mit der Verspeisung der vorzüglichen Kassawürste begonnen wurde, beehrte die stramme Musikgesellschaft die versammelte Raiffeisengemeinde mit einigen Vorträgen, welche mit Freude angehört wurden und für die Vertiefung der Gefühle strebsamer und gemeinschaftlicher Aufbauarbeit beigetragen haben.

Möge der gute Geist in den Reihen der 180 Genossenschafter weiterleben als Symbol eines soliden Aufstieges unserer grundsatztreu und vertrauenswürdig geführten Dorfbank. -ss-

Sins (AG). Am 17. Februar war unser Kassier Burkard Widmer startbereit zur Generalversammlung, welche bei Hr. Rüttimann im Gasthof ‚Löwen' stattfand. Der Vorsitzende begrüßte u. a. einleitend den im letzten Jahre zurückgetretenen und um die Kasse verdienten Präsidenten Dr. K. Kennel, dessen Anwesenheit alle sichtlich erfreute. Nach den Berichten des Präsidenten Richard Wicki, Käsermeister, des Präsidenten des Aufsichtsrates, Spenglermeister Fridolin Peterhans, und des Kassiers verzeichnet unsere Dorfkasse, welche sich in breiten Kreisen der Bevölkerung immer größerer Beliebtheit erfreut, eine sehr befriedigende Weiterentwicklung.

Inklusive Zinsgutschriften sind Fr. 412 000.– neue Sparkassaeinlagen und Fr. 100 000 Neuobligationen zu buchen. Die Hypothekardarlehen sind auf Fr. 1 959 854.– angewachsen. Die Guthaben bei der Zentralkasse betragen Fr. 225 000.–, der Reingewinn Fr. 8944.19, die Reserven sind auf Fr. 89 782.– gestiegen. In Anbetracht der Tätigkeit dreier weiterer Kassen in unserem Dorfe ist das Zutrauen der Bevölkerung und der Sparwille der Einleger hoch einzuschätzen. Vorstand und Aufsichtsrat bemühen sich, dieses Vertrauen zu erhalten und zu mehren, ebenso der Kassier, dessen korrekte Amtsführung zu Weiterentwicklung der Kasse wesentlich beiträgt. Kaspar Suter, Blasenberg, trat nach einem guten Jahrzehnt von seiner Tätigkeit als Mitglied des Aufsichtsrates zurück. Seine Verdienste wurden gebührend verdankt und an seine Stelle einmütig als Vertreter von Alikon gewählt Boesch-Sachs, Landwirt.

Die private Bautätigkeit in unserer Gemeinde und damit der Zuwachs der Bevölkerung ist we-

sentlich beengt durch die hohen Landpreise, die hohen Erschließungskosten usw. Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, um der großen und dauernden Nachfrage nach Mietwohnungen gerecht zu werden, was unserem Geschäftsleben neuen Auftrieb gäbe. By.

Schattdorf (UR). Sonntag, den 1. Februar, fanden sich gegen 70 Genossenschafter im neurenovierten ‚Tellen'-Saal ein. Nicht nur Mitglieder unserer Kasse konnte der Vorstandspräsident, Landrat A. Bauhofer, begrüßen, sondern sogar der Gemeinderat in corpore hatte der Einladung Folge geleistet. Ein Beweis, daß sich allmählich auch die Behördemitglieder am Wachsen und Entwickeln unserer Kasse interessieren.

Landrat Bauhofer erwähnte kurz die Ereignisse des abgelaufenen 29. Geschäftsjahres. 18 Neueintritte und 2 Abgänge. Die Versammlung ehrte die beiden Verstorbenen, Jost Planzer und Jost Tresch, die uns für immer verlassen haben, durch Erheben von den Sitzen.

Der Rechenschaftsbericht des Kassiers, Landrat Hans Gisler, vermochte alle Anwesenden zu begeistern. Noch nie konnten solche Erfolge verzeichnet werden wie im Jahre 1958. Die Bilanzsumme überschritt erstmals die Millionengrenze und erreichte Fr. 1 082 017.41 oder 152 000 Fr. mehr als im Vorjahre. Die Spareinlagen erhöhten sich wiederum um 140 000 Fr. auf Fr. 931 866.99. An Darlehensgesuchen wurden 126 000 Fr. ausbezahlt. Der Reingewinn beziffert sich auf Fr. 5353.33, und der Reservefonds wird auf der Rechnung mit Fr. 32 738.16 ausgewiesen. Groß war der Applaus, den man dem eifrigen Kassier spendete. Nur dank seiner Initiative konnten in den letzten Jahren solche Erfolge erzielt werden. Der Vorstandspräsident verdankte dem Kassier im Namen aller die große Arbeit und sicherte ihm seitens des Vorstandes und des Aufsichtsrates die volle Unterstützung für das kommende 30. Geschäftsjahr zu.

Die gestellten Anträge des Aufsichtsrates fanden die Zustimmung der Genossenschafter.

Zum Schlusse ermunterte Landrat Bauhofer alle Anwesenden, treu zur Kasse zu stehen und weitere Freunde zu gewinnen. Es darf kein Stillestehen geben für die Darlehenskasse Schattdorf. O. Sch.

Schwarzenbach (SG). Am Sonntag, den 22. Februar, versammelten sich 100 Raiffeisenmänner der Darlehenskasse Schwarzenbach, zur Abnahme der 45. Jahresrechnung im ‚Löwen' in Schwarzenbach. Der Vorstandspräsident, Gemeinderat Walter Haag, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und entbot einen speziellen Gruß an die neuen Mitglieder. In pietätvollen Worten gedachte er des verstorbenen Mitgliedes Paul Eisenring aus Niederstetten, zu dessen Ehre sich die Versammlung von den Sitzen erhob. Nach vollzogener Wahl der Stimmenzähler gab der Aktuar das Protokoll der letzten Generalversammlung bekannt, welches unter Beifall bestens verdankt wurde. Der flott abgefaßte Jahresbericht des Präsidenten streifte die politische Lage und das Wirtschaftsleben in unserem Lande. Dann leitete er über zu den internen Kassageschäften. Mit Freuden konnte wieder über ein gutes Jahr berichtet werden. Der Mitgliederbestand ist von 137 auf 142 angewachsen. Der Umsatz betrug Fr. 7 331 624.71, während die Bilanzsumme sich auf 2 911 493.56 Franken erhöhte und um 300 000 Fr. höher ist als im Vorjahr.

Der Bericht des Aufsichtsrates, erstattet durch Heinrich Forster, Frohe Aussicht, Bettenau, beleuchtete ebenfalls die rege Kassatätigkeit und beantragte Genehmigung der Kassarechnung unter Verdankung an alle verantwortlichen Organe.

Der Kassier, A. Meier, erläuterte all die Zahlen der Jahresrechnung und Bilanz. Er freute sich ebenfalls am schönen Anstieg der Bilanzsumme, was ein Beweis des Vertrauens zu unserer Kasse ist. Er verdankt den pünktlichen Eingang der Schuldnerzinsen und stellt fest, daß im abgelaufenen Jahre keine Verluste zu beklagen sind. Er dankt auch allen Einlegern für ihren Sparsinn und ermuntert alle, der Darlehenskasse auch im kommenden Jahre das gleiche Vertrauen entgegenzubringen. Mit einem Dank an den Vorstand und Aufsichtsrat für die gebotene Unterstützung schließt der Bericht mit dem Wunsche, die fruchtbringende Tätigkeit unserer schönen Dorfkasse möge sich zum Wohle der Mitglieder und der ganzen Gemeinde auswirken.

Darauf wurde die Rechnung genehmigt unter bester Verdankung an den Kassier und die gesamte Verwaltung.

Waltenschwil (AG). Sonntag, den 22. Februar, fanden sich 104 Mitglieder der Darlehenskasse Waltenschwil im Saale zur ‚Sonne' in Büelisacker ein zu unserer 17. Generalversammlung. Der Präsident Johann Koch-Furrer begrüßte die stattliche Schar. Er konnte auf neue, flotte Fortschritte im vergangenen Jahr hinweisen. Doch mußte er auch erwähnen, daß der Tod aus den Reihen des Vorstandes einen begeisterten Raiffeisenmann wegholte, nämlich Walter Stutz, Zimmermeister. Ebenso verloren wir durch Wegzug Albert Kretz, ein allzeit eifriges Mitglied des Aufsichtsrates. An seine Stelle wurde Johann Saxer, Landwirt, Büelisacker, gewählt. Josef Meier, Aktuar, verlas das prägnant abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung. Über die Kassatätigkeit referierte H. Gallati, Lehrer. Der Reingewinn stieg von 7150 Fr. auf 7730 Fr., und die Bilanzsumme erhöhte sich um 92 000 Fr. auf 1 662 000 Fr., wovon 1 440 000 Fr. auf Hypotheken angelegt sind. Die 592 Spareinleger haben 1 044 000 Fr. bei unserer Kasse angelegt, während auf Obligationen 377 000 Fr. gebucht sind. Die Zahl der Mitglieder beträgt 156, und der Reservefonds wuchs auf 53 200 Fr. an. Auf Antrag des Präsidenten des Aufsichtsrates, Adolf Burkard, Prokurist, wurde die Rechnung und die Gewinnverteilung von 5 % genehmigt. In der Umfrage ergriff Emil Meier-Stutz, Gemeindeammann, das Wort und forderte die Anwesenden auf, eifrig mit unserer Kasse zu verkehren und nicht auf die Lockungen gewisser auswärtiger Bankgeschäfte hereinzufallen. Ein gutes Gratiszobig hielt die Raiffeisengemeinde noch längere Zeit zusammen und förderte bei gemütlicher Unterhaltung den Sinn und die Begeisterung für das Raiffeisenideal. G.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Dierikon (LU). † Josef Zimmermann Kassier. Lähmendes Entsetzen erfaßte den hintersten und letzten Einwohner des kleinen Dorfes, als in der Frühe des Aschermittwochs die Hiobsbotschaft kam, daß Posthalter und Gemeindeammann Josef Zimmermann auf seiner Berufsfahrt mit dem Velo von einem daherrasenden Auto überfahren und tödlich verletzt worden sei.

Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern im Alter von 10–16 Jahren. Die Gemeinde verliert ihren initiativen Gemeindepräsidenten, die Darlehenskasse ihren Kassier, die soziale Wohnbaugenossenschaft und die Musikgesellschaft ihren Präsidenten. – Josef Zimmermann erblickte im Posthaus Dierikon am 29. März 1914 das Licht der Welt; durchlief die Schulen in Root, besuchte die landwirtschaftliche Schule in Sursee, um nachher in landwirtschaftlichen Betrieben tätig zu sein. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1935 wurde er Posthalter in Dierikon und verehelichte sich 1941 mit Eilsabeth Forster von Götzental. 1947 erbaute er sich ein neues Heim. 1938 machte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum Gemeindeammann, 1951 zum Gemeindepräsidenten.

Als Mitglied der Kassabehörde der Darlehenskasse Ebikon-Buchrain-Dierikon erhielt er vom Verband die Anregung, in Dierikon eine eigene Dorfkasse zu gründen, was er dann am 16. Juli 1950 in die Tat umsetzte und den Betrieb am 1. August gleichen Jahres eröffnen konnte. Vielen schien es ein Wagnis, aber der Initiant, den das Vertrauen der Mitglieder gleich zum Kassier machte, brachte das Werk zum Erblühen. Mit sichtlicher Genugtuung mag er am 14. Januar 1959 seinen neunten und, wer hätte es geahnt, seinen letzten Rechnungsabschluß eingereicht haben, dessen Bilanz nicht mehr weit von einer halben Million Franken entfernt ist und rund 270 Einleger aufweist. Für den Verbandsrevisor war es immer eine Freude, bei ihm Revisionstätigkeit auszuüben, war doch jedes Ding an seinem Ort und der Kassier mit allen Belangen bestens vertraut, obwohl auch das einmal für ihn Neuland war. Mit dem täglichen Postzustelldienst hatte der Kassier mit allen Einwohnern Fühlung, und das kam der Kasse außerordentlich zustatten.

Josef Zimmermann hat während 20 Jahren das öffentliche Leben der Gemeinde maßgebend und mit dem eigenen Verantwortungsbewußtsein gestaltet. Er war der Vater der Gemeinde und vielen ein guter und uneigennütziger Berater.

Nun ist dieser im blühenden Mannesalter stehende Mann durch ein tragisches Schicksal Familie und Gemeinde entrissen worden. Der Familie fehlt der liebende Gatte, die sorgende und starke Hand des Vaters. Die Gemeindeinstitutionen verlieren eine Persönlichkeit, die dank ihrer Intelligenz und einem freudigen Einsatz für die Öffentlichkeit eine tiefe Lücke hinterläßt. A. M.

Dank an Jubilare

Mandach (AG). Auf Jahresende trat unser bewährter Kassier Gottfr. Keller aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurück. Volle 31 Jahre stand er unserer Dorfkasse als Kassier vor und brachte sie zur Blüte. Schon bei der Gründung im Jahre 1920 wurde Keller in den Aufsichtsrat gewählt und übernahm dann im Jahre 1927 das Amt des Kassiers. Keller genoß das Zutrauen der ganzen Dorfbevölkerung. Keine Arbeit war ihm zuviel, immer zuvorkommend und freundlich beriet er seine Kundschaft wie ein Mann vom Fach. Er nennt aber auch ein Gedächtnis sein eigen, über das ihn junge Leute beneiden könnten.

In der Generalversammlung vom 14. Februar 1959 ehrte unser Präsident den abtretenden Kassier und überreichte ihm eine Urkunde und in einem versiegelten Kuvert eine Gratifikation. Gerührt dankte Keller für die Ehrung. H. V.

An die Herren Kassiere der angeschlossenen Darlehenskassen

Die Kassiere unserer Darlehenskassen haben jeweilen bis Ende Februar die Jahresrechnung abzuschließen und dem Verbande zur Kontrolle und Entnahme der notwendigen Angaben für die Nationalbankstatistik sowie für die eigene Verarbeitung einzureichen. Innert 2 Monaten haben die Kassiere also diese bei den meisten Kassen doch recht umfassenden Arbeiten zu erledigen, und zudem in der Großzahl der Fälle als nebenamtlich tätige Funktionäre. Es ist immer wieder erfreulich, mit welcher Promptheit die Herren Kassiere diese große Abschlußarbeit ausführen, mit welcher Sachkenntnis die Abschlüsse gemacht und

mit welcher Gewissenhaftigkeit sie den verantwortlichen Organen der eigenen Darlehenskasse und dem Verbande vorgelegt werden. Nur in verhältnismäßig ganz wenigen Fällen mußten Verbandsfunktionäre bei den Abschlußarbeiten behilflich sein, weil der Kassier erst neu auf den Posten berufen worden war, weil er krank war oder, ganz selten, weil er den Abschluß noch immer nicht selbst fertig brachte. Die weit überwiegende Zahl der Herren Kassiere aber hat ihre Arbeit wiederum vorzüglich geleistet, und wir danken ihnen für diese guten Dienste am örtlichen und damit am schweizerischen Raiffeisenwerk. Dr. A. E.

Aus der Praxis

Nr. 3. Immer wieder kommt es vor, daß Leute ihre Sparheftchen der Darlehenskasse, auch Inhaber-Sparhefte, zur Aufbewahrung übergeben und ausdrücklich keine Bescheinigung dafür für sich wollen. Das kann seine unliebsamen Konsequenzen haben. Wir möchten daher die Herren Kassiere dringend bitten, solche Sparhefte nicht ohne Ausstellung eines Depotscheines entgegenzunehmen, um sich nicht Unannehmlichkeiten aufzuladen. Ist ein Depotschein ausgestellt worden, dann kann das Sparheft jederzeit gegen Rückgabe des quittierten Depotscheines herausgegeben werden. Besteht aber kein Depotschein, wem kann das Büchlein dann herausgegeben werden? Natürlich immer demjenigen, der es hinterlegt hat. Der Kassier wird ihn ja kennen. Was macht der Kassier aber, wenn der Hinterleger gestorben ist? Er kann es dann nicht mehr irgend einem Erben herausgeben, sondern allen Erben gemeinschaftlich oder einem mit Vollmacht aller andern. Wenn aber die Erben von dem Sparheft nichts wissen? Gewöhnlich will ja deswegen der Hinterleger keinen Depotschein, damit niemand etwas von diesem Sparheft weiß. Oder der Hinterleger hat gar dem Kassier gesagt, daß er nach seinem Tode das Sparheft dem oder jenem der Erben herausgeben oder zu diesem oder jenem Zweck verwenden soll. Darf das der Kassier dann tun? N e i n, eine solche Verfügung wäre eine letztwillige Verfügung und daher nur in den hiefür zulässigen Formen gültig. Wenn der Kassier weiß, daß niemand von den Erben von dem hinterlegten Sparheft Wissen hat, wird er dessen Bestand den Erben mitteilen müssen, aber wiederum nur allen zusammen. Er wird auch, selbst wenn das Sparheft auf den Inhaber ausgestellt ist, es auf die Liste der Bescheinigungen nehmen müssen, die für Erben zuhanden der Steuerbehörde ausgestellt werden müssen. Denn über dieses Sparheft ist nur der Hinterleger oder dessen Erben verfügungsberechtigt. Das hinterlegte Sparheft ist dann als freies Depot zu behandeln.

Vermischtes

Die **Zahl der gänzlich Arbeitslosen** betrug pro 1958 im Jahresdurchschnitt wieder 3373. Davon waren 2704 Männer und 669 Frauen. Diese Zahl war nie mehr so groß seit 1954, in welchem Jahre sie 4329 ausmachte. Die Zahl der ganz Arbeitslosen im Jahre 1958 war am niedersten im Monat Juli, als sie 1140 betrug, am größten war sie im Monat Januar, als sie vorab zufolge Kälte und Schneefall bis auf 9091 angestiegen war. Im Dezember betrug sie wieder 6124, was gegenüber dem Dezemberbestand des Vorjahres eine Erhöhung um 1457 ergibt.

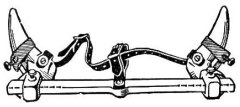
Der Bestand an vom Fabrikgesetz erfaßten Betrieben, oder ganz kurz gesagt, die **Gesamtzahl der Fabriken** belief sich Ende 1958 auf 12 389 Einheiten im Sinne des Fabrikgesetzes, gegenüber 12 238 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Es ist also im Jahre 1958 eine Zunahme von 151 Fabriken zu verzeichnen.

Die **Zahl der Konkurseröffnungen** hat im Jahre 1958 gegenüber dem Jahre 1957 in der Schweiz um 125 auf 704 zugenommen. Von diesen wurden 490 regulär durchgeführt, 214 bei Eröffnung sofort wieder eingestellt, und zwar mangels Aktiven, weil praktisch überhaupt kein verwertbares Vermögen vorhanden war. Bei solchen Zahlen bestätigt sich der Eindruck, daß das Gewissen im Geschäftsgebaren da und dort etwas weitmaschiger geworden sei.

In der schweizerischen Landwirtschaft sind zur Zeit 35 200 Markentraktoren in Betrieb; dazu kommen 40 700 landwirtschaftliche Zweiachs-Traktoren und 5500 behelfsmäßige Zugmaschinen in Form von Autotraktoren. Im weitern wären noch gegen 70 000 Einachser zu rechnen, so daß von einer sehr intensiven Motorisierung der schweizerischen Landwirtschaft gesprochen werden kann.

So leicht
und handlich
sind unsere rostfreien
Milchtansen
und Melkeimer aus Aluminium. Sie lassen sich spielend leicht reinigen.
Prospekt Nr. 81 und Angabe der Bezugsquellen durch
Langnau BE
Tel. (035) 2 16 48

Hornführer ‚Sieg'
Nr. 4
Leichtmetall



Führungslaschen nach allen Seiten verstellbar, ausziehbar, von Nr. 10 bis Nr. 40 Fr. 23.— bis Fr. 26.—. Modell Nr. 2. Neu von Nr. 10 bis Nr. 40 Fr. 21.—. Modell Nr. 3. Neu von Nr. 17 bis Nr. 27 Fr. 17.50. Führungslaschen nach 2 Seiten verstellbar. Bei Materialfehler kostenfreier Ersatz. 25 Jahre Erfahrung bietet Ihnen sicheren Erfolg.

Ernst Nobs, Dreher, Beundengasse 16, Lyss
Telephon (032) 8 52 35

Humor

Ein französischer Offizier stritt mit einem Schweizer. «Ihr Schweizer kämpft für Geld, und wir Franzosen kämpfen für die Ehre.»

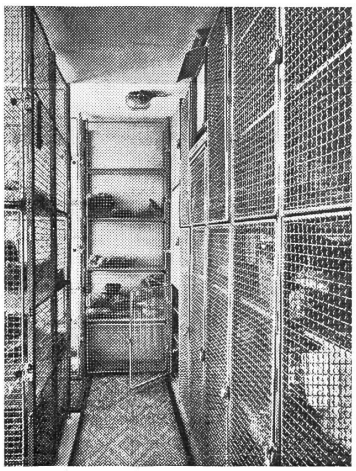
«Ja», meinte der Schweizer, «jeder kämpft eben für das, was er am dringendsten braucht.»

Zum Nachdenken

«Ich verstehe nicht, warum die Menschen soviel Verlangen nach Reichtum haben. Reichtum ist einfach ein Überfluß an dem, was wir nicht brauchen.»

Abraham Lincoln

Tiefkühlanlagen

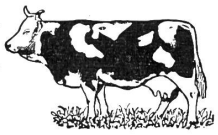


Wenn Sie eine Gemeinschafts-Gefrieranlage projektieren, leistet Ihnen unsere Schrift GG-54, die wir Ihnen auf Wunsch gratis zustellen, gute Dienste. Sie enthält Angaben über die verschiedenen Ausführungsarten, die Kosten und die Rentabilität einer solchen Anlage.

AUTOFRIGOR AG. ZÜRICH
Schaffhauserstrasse 473 Telephon (051) 48 15 55
Vertretungen und Servicestellen in Basel, Bern, Biel, Chur, Davos, Fribourg, Genève, Interlaken, Lausanne, Lugano, Luzern, Martigny, St. Gallen.

Schriftleitung: Dr. A. E d e l m a n n / **Verwaltung:** Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. (071) 22 73 81 / **Druck und Expedition:** Walter AG, Olten. Tel. (062) 5 32 91 / Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 4.–, Freiexemplare Fr. 3.–, Privatabonnement Fr. 5.– / Alleinige Annoncenregie: Schweizer-Annoncen AG, St. Gallen und übrige Filialen / Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Wasserleist



Ledereuter, Kaltfluß, Kitt, überhaupt alle Euterkrankheiten bei Kühen sind heilbar mit der sicher wirkenden Wasserleist-Salbe «**Euterwohl**» (JKS Nr. 11 567)

Fabrikation: Frau M. Blaser-Kunz
Emmenmatt/BE Tel. (035) 2 21 63

Schöne Frühlingsferien günstig

in den netten Ferienwohnungen des Schweiz. Vereins für Familienherbergen (Tessin, übrige Schweiz, oberitalienische Seen). Auskunft durch Reservierungsdienst in Gelterkinden BL.
Tel. (061) 86 17 47.

Stahlbandrohr mit Kugelgelenk

Schweizer Qualität mit Fabrikgarantie
62 mm ø Alum.-Gel. Fr. **3.40,** Messing-Gel. Fr. **3.95** p. m.
72 mm ø Alum.-Gel. Fr. **3.90,** Messing-Gel. Fr. **4.55** p. m.
Ab 36 Meter franko Bahnstation.

Jaucheschläuche Ia Qualität

ölimprägniert Fr. **2.—** p. m, gummiert Fr. **2.50** p. m. Ab 20 Meter franko per Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei, **Großwangen LU**
Tel. (045) 3 53 43

Reinigungs-Trank Natürlich

J. K. S. 10175

Bauer, reinige Deine **Kühe und Rinder** nach dem Kalben und bei Unträchtigkeit mit dem schon über 25 Jahre bewährten Tee. Ein zweimaliges Führen kenne ich nicht mehr. Das Paket zu Fr. 2.— versendet Telefon (071) 5 24 95.

Fritz Suhner, Landw., Herisau (Burghalde)

ROTWEIN

erste Qualität

Vino Nostrano, eig. Pressung	d. L. Fr. 1.80
Montagner	Fr. 1.50
Barbera	Fr. 1.90
Valpolicella	Fr. 1.95
Chianti extra	Fr. 2.25

ab hier von 30 Lit. an **Muster gratis.**
Preisliste verlangen.

Früchteversand Muralto
(Tess.) Tel. 093/7 10 44
Postfach 60

Biologisch düngen mit Gartendünger

«HUMAG»

Enthält alle wichtigen Pflanzennährstoffe

Hersteller:

HUMOSAN AG,
St. Gallen
Werk Kronbühl
Erh. in Gärtnereien

Bährenrad

Mit Pneu
Vollgummi
oder
Eisenreif

Fritz Bögli
Langenthal 31
Tel. (063) 21402

Hornführer Thierstein

den Sie **8 Tage auf Probe erhalten** ohne irgend eine Verpflichtung. In den Größen 18-24, 20-26, 22.28 und 25-32 cm Kopfbreite erhältlich. 1 Jahr schriftliche Garantie. **Preis Fr. 16.80** franko ins Haus.

Alleinfabrikant:

Albert Thierstein, Utzenstorf (Bern)
Tel. (065) 4 42 76.

Baumwachs

Bärtschi

60 Jahre bewährt
Plastic

Baumwachs

in Tafeln zu 500 g
überall erhältlich

Wir tragen

WEBERIT-Plastic-Stiefel

sie sind besser und bequemer.

Stets warme Füße

M.-Gr. 39–46	Fr. 27.80
D.-Gr. 36–39	Fr. 26.80
K.-Gr. 34–35	Fr. 24.80
Halbhoch 40–45	26.30
Filzschlüpfer	Fr. 4.50

N. N. **portofrei** – Umtausch

A. Reichle
Papiermühle 14 b/Bern
Tel. (031) 65 87 51

Waldpflanzen

Nadelholz und Laubholz, verschulte, starke Ware, aus guter Herkunft, beziehen Sie vorteilhaft aus der bekannten Forstbaumschule

Ed. Kressibucher & Sohn
Ast-Altishausen
TG, Tel. (072) 3 01 51.

NB. Besuchen Sie unsere Kulturen! Sie sind nicht enttäuscht!

Hagpfähle Baumpfähle

für Hoch-, Halbstamm und Buschanlagen. Himbeerpfähle, Rosenstecken, Rebstecken, Pfähle für Hühnerhöfe und Jungwuchseinzäunungen. Mit Karbolineum heiß imprägniert, anerkannt bestes Verfahren.
Verlangen Sie Preisliste
Mit höflicher Empfehlung

Imprägnieranstalt Sulgen
Tel. (072) 3 12 21.

Für Braut!

Sofort zu verkaufen die vorteilhafteste

Qualitäts-3-Zimmer-Aussteuer

die Ihnen jemals angeboten wurde. Inbegriffen ist ein herrschaftliches

Doppel-Schlafzimmer

mit Umbau, sogar großer 4türiger Schrank, sehr vornehmes und zeitloses Modell. Sämtl. Türen am Schrank, Toilette, Nachttischchen und die Betten haben feine **Pyramiden-Nußbaum**-Füllungen mit prachtv. Reliefverzierungen. Das ganze Zimmer ist mit reich gekehltem Sockel, dazu noch den

Qualitäts-Bettinhalt

mit den bestbekannten DEA-Obermatratzen, extra warme Ausführung, sogar auch mit reinem Roßhaar und reiner Schafwolle gepolstert, 15jähr. schriftliche Garantie. Ferner gesteppter Bettüberwurf, 1 passender Hokker dazu, 2 Nachttischlämpchen aus Messing, 1 Bettumrandung, 3teilig, Wolle. Dazu das

Wohnzimmer

mit wertvollem Geschirrschrank, ca. 195 cm lang, schöne Reliefverzierungen und auserlesene **Pyramiden-Nußbaumfüllungen,** Schubladen und Vitrine mit Messinggitter, Innenausbau alles weiß Ahorn mit gediegenem Bareinbau, 1 schwerer Säulenausziehtisch, Nußb., und 4 dazu passende Sessel, eine sehr wertvolle Tischgruppe. Der

Salon

mit mod., großem **Nierensofa,** gepolsterten Seitenlehnen, schwerer Wollstoff, 2farbig, erstklassige Schaumgummipolsterung, 2 dazu passende Fauteuils. 1 Ständerlampe aus Messing, 1 Salontischli, Nußb., mit Mosaikeinlage, 1 großer, schöner Wollteppich, **alles zusammen kostet Fr. 4950.—.** Es sind alles erstkl. Schweizer Qualitätsmöbel mit 10jähriger, schriftlicher Garantie. Kaufen Sie keine Möbel, bevor Sie diese wertvolle Aussteuer gesehen haben. Die Lagerung noch ein Jahr gratis in geheiztem Raum. Die Möbel sind im Lagerhaus zu besichtigen. Anmeldungen sind daher zu richten an Frl. Sonja Walther, Hallwylstr. 21, Bern-Kirchenfeld, oder Tel. (031) 2 98 72, aber erst ab 19.00 Uhr. Nehmen Sie ruhig zur Besichtigung der Möbel einen Schreiner mit.

Erika und andere gute Marken in Miete ab Fr. 15.— monatlich oder gegen Teilzahlung

W. Häusler - Zepf AG
Ringstraße 17, Olten

Durch Blitzschlag

Bauernhof eingeäschert, Hab und Gut verloren!

jährlich Millionen-Schäden

Verantwortungsbewußte fortschrittliche Landwirte verlangen unverbindliche Beratung über die

neuzeitlichen schweiz. Blitzschutz-Anlagen

System Hartmeier
Verkaufsagentur für die Schweiz:
ALLEWA, H. Jufer, Baar ZG
Tel. (042) 4 12 13
Es sind noch einige Kantonsagenturen zu vergeben

Waldpflanzen jetzt setzen

Ich liefere gesunde, wuchsige Pflanzen guter Herkunft, zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie sofort meine Offerte!

Fritz Stämpfli, Forstbaumschulen Schüpfen Tel. (031) 67 81 39

Großaffoltern — Bern
Tel. (032) 8 44 81

Lebendige Boden- und Pflanzennahrung

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger und reines Nährsalz. HATO-Topfpflanzendünger. OBA-Lanze - Obstbaum - D. Rebe II

Erhältlich in den Gärtnereien

Spezial-Mauerentfeuchtungen

Expertisen

Jak. Traber, Niederhelfenschwil SG
Tel. (073) 4 92 26
Prospekt mit Zeugnissen verlangen

A. Jaeggi

Recherswil (Solothurn)
Forstbaumschulen
offeriert

WALDPFLANZEN

bekannter Provenienzen und bester Qualität.
KEIN IMPORT! Große eigene Anzucht!

Interessenten sind z. Besichtigung meiner Pflanzschulen freundlichst eingeladen. Preisliste gerne zu Diensten. Telephon (065) 4 64 25. **Mitglied der Raiffeisenkasse Recherswil.**

Gratis 10 Tage zur Probe!

Mit dem **neuesten** Kombinat.-Doppel-Scherkopf **(40% größere** Rasierfläche) rasiert **der meistgekaufte** Elektrorasierer **der Welt** noch **sauberer, rascher, hautschonender.** 1 Jahr Garantie.

Elektro-Vertrieb, Immensee 4 SZ

Senden Sie mir 1 PHILISHAVE 120 mit Lux.-Etui zu nur noch **Fr. 52.—.**
Genaue Adresse:

Offenes Kuvert 5 Rp. frankieren

Wolldecken

mit kleinen, zum Teil kaum merklichen Fabrikationsfehlern (Farb-, Maß- oder Webfehlern) offerieren wir aus laufender Produktion **zu sehr niedrigen Preisen.** Verlangen Sie für ein bis zwei Tage Auswahl, am besten telefonisch oder mit Postkarte Normalmaße ca. 150 x 210, 170 x 220 für Doppelbetten ca. 200 x 240, 230 x 250.

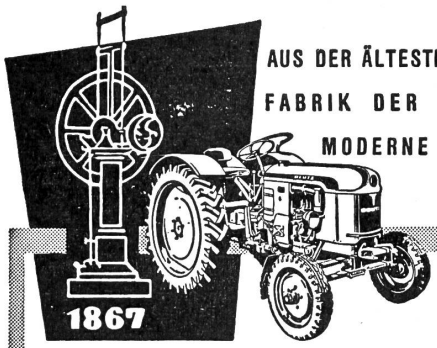
Felsbach AG., Schauenberg GR.
Tel. (081) 8 14 17.

Der WEKRO-Viehhüteapparat

ist eine bahnbrechende Schweizer Konstruktion

Der WEKRO-Viehhüter ist völlig mechaniklos, kurzschlußsicher und verlangt praktisch keine Wartung mehr.
180 Besitzer von WEKRO-Viehhütern haben sich in den vergangenen zwei Jahren von den Vorteilen und der Qualität überzeugen können, und sie alle sind gleich begeistert.
Überzeugen auch Sie sich von den vielen, entscheidenden Vorteilen. Wir stellen Ihnen gerne und unverbindlich Prospekte zu.
Der Verkaufspreis inkl. patentierte Stütze beträgt Fr. 242.—. Wir bieten ein Jahr schriftliche Garantie.
Wir haben noch Ortsvertretungen zu vergeben und bieten tüchtigen Wiederverkäufern interessante Konditionen.

Generalvertretung:
A. Koch AG, Stationsstraße 1, Zürich 3
Tel. (051) 35 74 34



AUS DER ÄLTESTEN MOTOREN-FABRIK DER WELT DER MODERNE QUALITÄTS-TRAKTOR

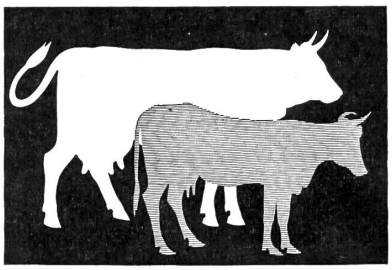
DEUTZ *luftgekühlte*
DIESEL-TRAKTOREN VON 11-90 PS

7 Modelle mit allen erforderlichen Zutaten wie Hydraulik mit und ohne «Transferrer», Wegzapfwelle, Doppelkupplung (freie Zapfwelle) etc.

FÜR JEDEN BETRIEB DIE RICHTIGE GRÖSSE

Ein guter Traktor besteht nicht aus PS allein, Qualität zeigt sich in den Einzelheiten!
Generalvertretung für die Schweiz:

HANS F. WÜRGLER, ZÜRICH 9/47
Ingenieurbureau, Inhaber J. Würgler, Rautistr. 31, Tel. (051) 52 66 55.



Fördern Sie ihr Wachstum!
Vergrößern Sie ihre Erzeugung!
Stärken Sie ihren Knochenbau!

Geben Sie ihnen jeden Tag einige Gramm

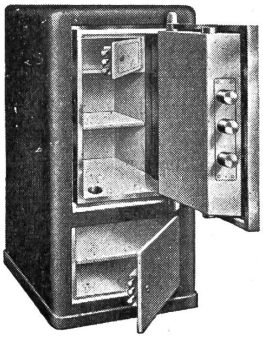
Phosca D

Fr. 93.— per 100 Kg.
Gratismuster von 500 Gr.

Schweiz. Lactina Panchaud AG
Vevey

Gebrüder Müller
Sumiswald
Maschinenbau
Tel. (034) 4 15 45

Bergsägen
Blockbandsägen
fahrbar und stationär
Wagenfräsen
Seilwinden
Wasserrad- und Turbinenanlagen
Revisionen sämtlicher Maschinen



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren, Tresoranlagen, Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

VERALIN 05

Oleoparathion-MAAG für die Winterspritzung

nicht brennend, nicht färbend, 0,5 %ige Anwendung von Anfang März bis Austrieb.

VERALIN 1

Oleomalathion-MAAG

brennt nicht, schmutzt nicht, färbt nicht, praktisch ungefährlich.

1 %ige Anwendung bei Austrieb.

Zur gleichzeitigen Schorfbekämpfung empfiehlt sich der Zusatz von 0,2 % CUPROMAAG.

DR. R. MAAG A.G. DIELSDORF/ZH